

Das bewegt mich

Es geht auf die Ferien zu. Wohin soll die Reise gehen, und was wollen Sie am Ferienort unternehmen? Wenn ich Ihnen einen Tip geben darf: Besuchen Sie im Urlaub doch einmal einen Gottesdienst, oder schauen Sie zumindest, ob Sie eine Kirche geöffnet finden.

Große Gotteshäuser haben wir aus mancher Reise in Erinnerung. Notre Dame in Paris ist dabei und der Wiener Stephansdom, der Mailänder Dom und die St. Pauls-Kathedrale in London – alle beeindruckend groß und ehrfurchteinflößend.

Nachhaltiger im Gedächtnis bleiben aber die kleineren Kirchen, die am Urlaubsort zum Dank- und Bittgebet für eine gute Reise einladen und oft viel über Land und Leute erzählen können: Kirchen an der Küste ohne einen Turm, der den Seefahrern die Orientierung erschweren könnte, eiserne Haken über den Kirchenbänken zum Aufhängen der Zylinderhüte, die Rundkirchen auf Bornholm.

Vielleicht finden Sie im Schaukasten der Kirchengemeinde sogar einen passenden Termin zum sonntäglichen Gottesdienstbesuch. Für uns war das oft ein Höhepunkt der Reise: der reformierte Gottesdienst in Holland mit eindrucksvoller Besucherzahl und überwältigendem Gemeindegang, Gottesdienste in Dänemark oder eine österliche Messe in Danzig. Das sind Erlebnisse,

die über Landesgrenzen hinweg mit der Christenheit verbinden, und sie zeigen uns die Menschen des Gastlandes oft eindrücklicher, als der Tourist es sonst erlebt.

Gottesdienst in einer fremden Sprache? Dazu fällt mir mein Englischlehrer in der Nachkriegszeit ein, als es in Hannover für die britische Besatzungsmacht etliche Kirchen gab (zumeist aus Wellblech): Besucht dort einen Gottes-



Peter Lühr

dienst, wenn Ihr gutes Englisch hören und verstehen wollt. In der Kirche Ihres Urlaubsortes können Sie sich vom Nutzen dieses Ratschlags überzeugen, vor allem wenn Sie anhand der ausliegenden Gesangbücher schon ein bißchen „vorgearbeitet“ haben.

Und Niedersachsen als Ferienland: Auch unsere hiesigen Gotteshäuser sind einen Besuch wert. Am blauumrandeten Signet für „verlässlich geöffnete Kirchen“ erkennen Gäste, daß es sich lohnt, die Klinke der Kirchentür zu drücken. Und mit etwas Glück läßt sich – zumal an der Küste oder in der Heide – dort auch ein plattdeutscher Gottesdienst erleben.

Allen, die demnächst eine Urlaubsreise antreten, wünsche ich ebenso schöne Erlebnisse.

Peter Lühr



Das Signet für „verlässlich geöffnete Kirchen“

Zu Gast in Niedersachsens schönem Staatsbad

Bericht von der HBN-Jahreshauptversammlung am 24. April in Bad Pyrmont



Detlev Block bei dem besinnlichen Auftakt

Die Wälder des Weserberglandes und der Kurpark von Bad Pyrmont präsentierten sich in frischem Grün und Blütenschmuck, als am 24. April fast 200 Mitglieder des Heimatbundes Niedersachsen (HBN) in das elegante Staatsbad strömten. Im eindrucksvollen Konzertsaal des Kurbetriebes wurden die Gäste zunächst vom **Musikensemble „Tiefes Blech“** und von **Pastor i. R. Detlev Block**, selbst seit über



Bürgermeisterin Elke Christina Roeder begrüßt die Gäste in ihrer Stadt

40 Jahren Mitglied im HBN, mit besinnlichen Worten begrüßt.

Danach hatten HBN-Vorsitzender **Heinz-Siegfried Strelow** und Gruppenvorsitzende **Renate Ortlepp** die angenehme Aufgabe, die zahlreichen Ehrengäste zu begrüßen, unter ihnen den Landrat von Hameln-Pyrmont, **Rüdiger Butte**, die Bürgermeisterin der Kurstadt, **Elke Christina Roeder**, und die regionale Landtagsabgeordnete **Ursula Körtner**, ferner die Vorstandsvertreter des Welfenbundes, Joachim Wedemeyer und Wolfgang Rühmann, die Vorsitzende des Verbandes der Hermann-Löns-Kreise, Monika Seidel, und den Vorsitzenden des Waldeckischen Geschichtsvereins, Dr. Klaus Wendt. Ein besonderer Gruß galt dem Ehrenpräsidenten des Niedersächsischen Heimatbundes, **Dr. Waldemar R. Röhrbein**, der die besten Grüße des Dachverbandes für die Pyrmontener Tagung überbrachte und in seinem Grußwort scharf die Bestrebungen der Abgordnetenmehrheit im Landtag geißelte, durch den Abriss des Plenarsaales den Denkmalschutz auszuhebeln.

Nach einem stimmungsvollen Intermezzo der Solisten Arndt Jubal Mehring (Flöte) und Gregor Schwarz (Piano) von der Pyrmontener Musikschule betrat der Festredner der Jahreshauptversammlung die Bühne. Vorsitzender Strelow begrüßte **Burkhard Meier**, den Geschäftsführer des Lippischen Heimatbundes. Als Gast aus einer benachbarten Heimatvereinigung repräsentiere er ein ehemaliges Fürstentum, das vom HBN in seiner Gründerzeit als Teil Niedersachsens begriffen wurde: „Unsere Gründerväter verstanden unter dem niedersächsischen Kulturraum nicht nur Hannover, Oldenburg, Braunschweig und Schaumburg-Lippe, sondern auch die Hansestadt Bremen und Lippe-Detmold. So wundert es nicht, dass der HBN 1911 seinen Niedersachsentag in Detmold ausrichtete. Und wir freuen uns, nach 99 Jahren nun einen Festredner des Lippischen Heimatbundes begrüßen zu können.“

Burkhard Meier verstand es denn auch, in ausgesprochen lockerer, kurzweiliger und spannender Form 800 Jahre Lippische Landesgeschichte anhand einiger ausgewählter Lebensbilder von Regenten des Fürstenhauses nahe zu bringen. Die Ver-

sammlung dankte es ihm mit großem Beifall. (Der Vortrag ist in Auszügen auf S. 52 nachzulesen.)

An den Festvortrag schlossen sich die **Regularien** an, wobei vor deren Beginn das traditionelle **Totengedenken** stattfand. Stellvertretend für die im Vorjahr verstorbenen Mitglieder erinnerte Strelow an Jutta Rheim (Hannover), Liselotte Greife (Lüneburg), Rainer Lensing (Hannover), Ilse Heitmüller (Eldagsen), Horst Stallmann (Berenbostel), Willi Thoms (Großburgwedel), Werner Meyer (Berenbostel) und Rolf Geppert (Wülfigen).

In seinem **Rechenschaftsbericht** ließ der Vorsitzende das zurückliegende Vereinsjahr Revue passieren. Vorstand, HEIMATLAND-Redaktion und Geschäftsstelle seien in gewohnter Weise ihren Aktivitäten nachgegangen. Dank der Ehrenamtlichen, die sich am Georgswall in den Sparten Reisen (Ursula Schönemann), Wanderungen (Renate Bötticher), Vorträge & Betriebsbesichtigungen (Bärbel Reese und Juilf-Werner Meienburg), Plattduitsche Gille (Friedrich Görsmann) sowie Bibliothek (Juilf-Werner Meienburg) engagierten, konnten wieder etliche Exkursionen, Ausflüge und Vortragsveranstaltungen vorbereitet werden. Bei allem stand aber auch die Notwendigkeit im Vordergrund, den Rotstift anzusetzen, um der schwierigen Finanzlage des Verbandes gerecht zu werden. Hierzu gehöre, dass die Geschäftsstelle ab Juli in preisgünstigere Räum-



HBN-Vorsitzender Heinz-Siegfried Strelow dankt Renate Ortlepp (l.) und Swantje Duthweiler für ihr Engagement im Vorstand

lichkeiten in Langenhagen umziehen muss (siehe dazu die Ankündigung auf S. 72).

Lob hatte Strelow auch für die Gruppenaktivitäten übrig, die von zum Teil großem Engagement und Einsatz geprägt seien: „Wenn Sie die HEIMATLAND-Hefte in die Hand nehmen und darin zurückblättern, werden Sie erkennen, was da geleistet wird.“ Sei es in Bad Pyrmont die Sanierung des Schellenturms, in Stelingen die Schaffung von Nisthilfen zur Wieder-



Renate Ortlepp, Heinz-Siegfried Strelow und Burkhard Meier packen beim Baumpflanzen kräftig mit an



Eine der Gruppenexkursionen führte zum Pyramonter Schloss ...

ansiedlung von Weißstörchen, in Döhren-Wüfel die Mobilmachung gegen eine neue Wasserkraftanlage in der Leinemasch, der Handwerker- und Bauernmarkt in Osterwald, das Treckertreffen in Gestorf, neue Straßenlegenden in Sehnde und Springe, die Schaffung eines „Dorfgemeinschaftshauses“ beim Pinkenburger Kreis oder die historische Spurensuche in Höver und Ahlten nach der ersten urkundlichen Erwähnung des Ortes – all das zeuge vom regen Leben im HBN.

Zu den gut besuchten Veranstaltungen, mit denen der HBN für seine Ziele warb, rechnete der Vorsitzende das traditionelle Heidschnuckenessen in Isernhagen und den Borgentricktag in Hannover. Wichtig sei außerdem die Teilnahme am Niedersachsentag des NHB und erstmals auch am „Tag der Niedersachsen“, den die Landesregierung vom 19. bis 21. Juni 2009 in Hameln veranstaltete. Dort war der HBN gemeinsam mit dem Welfenbund aufgetreten, und auch in diesem Jahr wolle man vom 17. bis 19.

Juni in Celle wieder zusammen Flagge zeigen.



... und eine weitere in den Kurpark mit seinem Palmengarten

Nicht geschwiegen hat der HBN, wenn es auf Landesebene um Missstände in Fragen der Heimatpflege ging. Dies gelte namentlich für die Neufassung des Niedersächsischen Naturschutzgesetzes, dem der HBN ebenso wie der NHB mit großer Sorge gegenüberstehe. „Durch diese Novelle des Naturschutzgesetzes wird das Klagerecht der anerkannten Naturschutzverbände faktisch ausgehebelt. Auch das Amt des örtlichen Naturschutz-

beauftragten muss künftig nicht mehr besetzt werden, sondern kann – und was diese „Kann-Regelung“ in Zeiten leerer kommunaler Kassen bedeuten wird, lässt sich ausrechnen“, so Strelow.

Auch im Denkmalschutz ist seit dem Vorjahr in der Landeshauptstadt vieles in Bewegung. Genannt wurden die Stichwörter Wiederaufbau von Schloss Herrenhausen und Diskussion um den Abriss bzw. Neubau des Landtages.

„Wir vom HBN haben uns seit jeher für den Wiederaufbau von Schloss Herrenhausen eingesetzt, und wir sind glücklich, dass dieser alte Traum unseres Bundes nun Realität wird“, erklärte der Vorsitzende. Auch zur Rettung des Niedersächsischen Münzkabinetts habe es eine positive Lösung gegeben, so dass diese einzigartige Sammlung nicht zerschlagen wurde, sondern im Landesmuseum zu sehen sein wird. Seine Ausführungen schloss Strelow mit dem Hinweis darauf, dass Heimatbund-Arbeit Liebes-Dienst sei – Dienst aus Liebe zu unserer Heimat: „Kultur und Natur zu bewahren, heißt Heimat zu bewahren! Das ist für uns Aufgabe, Pflicht – aber auch Freude! In diesem Sinne ein frohgemutes „Jümmer vorwärts!“

Dem Jahresbericht folgte der **Kassenbericht** des Schatzmeisters **Karl-Heinz Schönrock**. Anhand einer detaillierten Aufstellung der Finanzlage, bei der 55.285,88 Euro Einnahmen 80.510,35 Euro Ausgaben gegenüberstehen, zog er die Bilanz, dass der Verband weiterhin energisch Einsparungen



Das Pyrmonter Blasorchester begeisterte das Publikum

vornehmen müsse, um nicht permanent seine Rücklagen anzugreifen. Da Mieten und Personalkosten die Hauptposten im Ausgabenbereich seien, müsse auch hierauf das Hauptaugenmerk beim Sparen liegen, wobei dieses natürlich im Einvernehmen mit dem hauptamtlichen Personal geschehe.

Im folgenden Bericht der Kassenprüfer bescheinigte **Friedrich Kunrich** (Bad Münder) dem Schatzmeister eine ordentliche Kassenführung und empfahl der



*Der neu gewählte Vorstand (nicht auf dem Bild: Hartmut Bernsdorf u. Siegfried Frohner)
Fotos: Anne Fabich, E.-A. Nebig*

Versammlung die Entlastung des Vorstandes, was bei drei Enthaltungen mit überwältigender Mehrheit erfolgte. Die Wahl eines weiteren Kassenprüfers ergab ein Votum für **Marianne Kern** (Bad Pyrmont).

Es schlossen sich die Neuwahlen zum Vorstand an. Einstimmig im Amt des Vorsitzenden bestätigt wurde **Heinz-Siegfried Strelow**. Zum neuen stellvertretenden Vorsitzenden wählte die Versammlung ebenso einstimmig **Dr. Waldemar R. Röhrbein**. Neuer Schatzmeister ist **Achim Müller** (Pinkenburger Kreis), seine Stellvertreterin **Maja Henne** (Burgdorf). Als Schriftführer fungiert künftig **Bruno Hanne** (Döhren-Wülfel), als sein Stellvertreter mit Schwerpunkt Pressearbeit **Ernst-August Nebig** (Langenhagen). Stimmberechtigter Beisitzer wurde der bisherige Schatzmeister **Karl-Heinz Schönrock**. Als Beisitzer, die bis zu einer Satzungsänderung zunächst ohne Stimmrecht den Vorstand erweitern, wählte die Versammlung außerdem **Hartmut Bernsdorf** (Hildesheim), **Werner Fabich** (Esperke), **Siegfried Frohner** (Ahlem) und **Wolfgang Rühmann** (Ronnenberg).

Im Anschluss an die Wahlen dankte der Vorsitzende den beiden aus dem Vorstand scheidenden Mitgliedern **Renate Ortlepp** und **Prof. Swantje Duthweiler** für ihr Engagement. Während sich die Pyrmonter Vorsitzende aus Altersgründen aus der Landesspitze zurückzieht, macht bei Frau Duthweiler ein Lehrauf-

trag an einer bayerischen Universität es ihr unmöglich, noch ein Vorstandsamt in Hannover wahrzunehmen.

Nach dem gemeinsamen **Mittagessen**, zu dem die Gruppe Bad Pyrmont ein üppiges warmes und kaltes Buffett vorbereitet hatte, ging es zur Baumpflanzung im Kurpark. Die Pyrmonter Heimatfreunde hatten sich hierfür ein stattliches Exemplar einer Bergulme ausgesucht, die nun, versehen mit einer Erläuterungstafel, an die Mitgliederversammlung des HBN hier erinnert. Die drei **Besichtigungstouren**, die den Nachmittag ausfüllten, widmeten sich Schloss Pyrmont, dem Kurpark mit seinem gerade wieder eröffneten Palmengarten sowie den Quellen und der Dunsthöhle. Bei fast sommerlichen Temperaturen und strahlendem Sonnenschein wurden die Rundgänge für alle Teilnehmer ein herrliches Erlebnis – und wer es vorzog, im Tagungszentrum zu bleiben, konnte dort noch einmal den Festvortrag des vorigen Jahres vom äthiopischen Kaiserprinzen Asfa-Wossen Asserate auf der Leinwand verfolgen.

Zum **Kaffeetrinken** versammelten sich alle Gäste erneut im Konzerthaus. Begleitet vom TuS-Blasorchester, das für schmissige Märsche und flotte Weisen sorgte, gingen die letzten Stunden einer viel gelobten und von der Pyrmonter Gruppe um Renate Ortlepp mustergültig vorbereiteten Jahrestagung vorüber. Der Ausklang war traditionell wie immer: mit dem Niedersachsenlied und „Kein schöner Land“. *HL*

Verleihung der Silbernen Ehrennadel auf der HBN-Jahreshauptversammlung

Gruppe Berenbostel

Gerhard Penkalla

Gerhard Penkalla ist unser Schatzmeister in der Gruppe Berenbostel. Er führt seine Kasse sehr sorgfältig und gepflegt. Neben dieser Arbeit ist er für die Wanderungen per Fahrrad oder zu Fuß zuständig. Dieser Kreis nimmt seit seiner Führung immer mehr zu. Ferner arbeitet Gerhard Penkalla in einigen Arbeitskreisen hervorragend mit. So hat er z. B. im Team für die Planung und Organisation der „800 Jahre Berenbostel“ mitgearbeitet. Bei der Durchführung des 1. Kartoffelfestes war er in der Planung und für die Abrechnung verantwortlich. Auch bei der Erstellung der Broschüre „Ein Stadtteil entdeckt seine Geschichten und Gedanken“ war er mit Text-

beiträgen und für die Abrechnung zuständig. Außerdem ist er für den Stadtteil Berenbostel für die Begutachtung von Bebauungsplänen, deren Aufstellung, Auslegung und Satzungsbeschluss verantwortlich sowie für eine Stellungnahme hierzu. Ferner unterstützt er den Vorstand beim Brunnenfest und bei der Aufstellung des Weihnachtsbaumes. Sein großes Engagement in der Heimatbundgruppe Berenbostel, seine Bodenständigkeit in Berenbostel und die Achtung in der Bevölkerung zeichnen ihn aus.

Gruppe Neustadt

Friedrich Wilhelm Illies

Seit seinem Eintritt im Januar 1997 in den Heimatbund hat Friedrich Illies dem Vorstand der Gruppe

Neustadt a. Rbge. seine Mitarbeit angeboten. Seine positiven Vorschläge, aber auch seine kritischen Beiträge werden gern angenommen. Die von ihm durchgeführten Wanderungen, Fahrten und Besichtigungen werden sorgfältig geplant, gründlich vorbereitet und vorbildlich durchgeführt. Dabei kann Friedrich Wilhelm Illies neben seiner Lebens- und Berufserfahrung auf ein fundiertes Wissen der Heimatkunde zurückgreifen. Hervorzuheben ist seine sichere und souveräne Leitung der Veranstaltungen, die er besonders im Vertretungsfall ohne Zögern übernahm und zum Erfolg führte.

Hermann Seegers

Die Neustädter Heimatfreunde schätzen an Hermann Seegers seine Geradlinigkeit, seine Zuverlässigkeit, seine bodenständige Heimatverbundenheit, seine unerschütterliche Ruhe und Gelassenheit und seine anpackende Art, Probleme ohne viel Worte anzugehen und zu lösen. Beispielhaft seien genannt der Bau eines ansprechenden Standes für die Präsentation unserer Gruppe im Rahmen der Vorstellung Neustädter Vereine, die ausgefeilte Systematik für die Verteilung unserer Infos in der Flächenstadt Neustadt, die obligatorische Übernahme eines Parts der plattdeutschen Sketche bei den Adventsfeiern und die Planung und Leitung von Wanderungen und Tagesfahrten, bei denen er seine Kenntnis über Land und Leute einbringen kann. Seit 2005 hat er das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden inne. Seine wohlüberlegten Vorschläge sind für die Entscheidungen des Vorstandes von großer Bedeutung.

Sigrid Borchers

Sigrid Borchers gehört seit fast 20 Jahren der Heimatbundgruppe Neustadt a. Rbge. an. Seit ihrem Eintritt bot sie ihre Mitarbeit an, war stets zur Stelle, wenn es darum ging, anzupacken, zu vertreten und mit guten Vorschlägen zur Lösung der anstehenden Probleme beizutragen. Als Sprecherin des Festausschusses war sie für den Vorstand stets eine verläss-



Der Vorsitzende und die neuen Träger der silbernen Ehrendnadel

liche Ansprechpartnerin. Mit großer Begeisterung, aber auch mit großer Umsicht und Sorgfalt wurden alle Veranstaltungen vor- und auch selbstkritisch nachbereitet. Die Übernahme eines Verteilerbezirks war und ist für Sigrid Borchers eine gern wahrgenommene Aufgabe, die einen noch engeren Kontakt zu den von ihr betreuten Heimatfreunden ermöglicht. Zu den Selbstverständlichkeiten ihres Wirkens gehört auch der unerlässliche Vortrag bei unseren Adventsfeiern.

Gruppe Osterwald

Die drei neuen Träger der Silbernen Ehrendnadel gehören zu den Gründern der Gruppe Osterwald. Herzensangelegenheit des Vorstandes war es, in Osterwald Oberende und Osterwald Unterende, die früher zwei politische Gemeinden waren und auch in jedem Ortsteil ihre Vereine haben, eine gemeinsame Heimatgruppe für den gesamten Ort zu schaffen.

Kurt Mühlenbrink

Kurt Mühlenbrink wurde am 24.11.1997 zum 1. Vorsitzenden der Ortsgruppe Osterwald gewählt. Herr Mühlenbrink hatte durch viel Erfahrung als langjähriger Vereinsvorsitzender des Schützenvereins Osterwald Oberende die besten Voraussetzungen für die Führung der Gruppe als 1. Vorsitzender. Heute ist er Ideengeber und Motor der Gruppe. Durch seine aufgeschlossene Art schafft er es, die Vereine beider Ortsteile mit in die Vorhaben des Heimatvereins einzubinden, und es besteht eine hervorragende Zu-

sammenarbeit mit der Stadtverwaltung der Stadt Garbsen.

Elise Böker

Elise Böker wurde am 24.11.1997 zur 2. Vorsitzenden der Ortsgruppe Osterwald gewählt. Frau Böker ist Koordinatorin der Gruppe für die schriftliche und öffentliche Darstellung des Vereins nach außen und innen. Sie ist Mitglied der Redaktion für die Zeitschrift „Der Heimatfreund“, die vierteljährlich erscheint, und organisiert Ausstellungen.

Burkhard Meier

Fast 900 Jahre Lippe – Landesgeschichte in Lebensbildern Auszüge aus dem Festvortrag zur HBN-Jahreshauptversammlung



Burkhard Meier

Zwischen 1123, dem Jahr seiner urkundlichen Erst-erwähnung, und 1918, als die Novemberrevolution die deutschen Monarchen von den Thronen stürzte, hat das Haus Lippe die Geschichte des Landes maßgeblich bestimmt. Die Edelfrherren, seit 1528 Grafen und schließlich seit 1789 Fürsten zur Lippe haben mehr oder weniger erfolgreich regiert und die historischen Grundlagen für die Gegenwart des heutigen Kreises Lippe geschaffen. Nach 1918 war es vor allem ein Mann, der die politische Entwicklung Lippes beeinflusst hat: Heinrich Drake. Die drei herausragenden Regenten Edelfrher Bernhard II., Graf Simon VI. und Fürstin Pauline zur Lippe sowie Heinrich Drake sollen im Folgenden kurz vorgestellt werden.

Margrit Aschke

Margrit Aschke wurde am 24.11.1997 zur 3. Vorsitzenden der Ortsgruppe Osterwald gewählt. Frau Aschke arbeitet nach dem Motto „Heimat ist Kirche, und Kirche ist Heimat“. Sie hat durch ihre vielen ehrenamtlichen Einsätze großartige Kontakte. Sie plant den über die Region hinaus bekannten Handwerker- und Bauernmarkt mit historischer Saat von Getreide, Pflanzen von Kartoffeln sowie den historischen Ernten mit den Kindern von Osterwald und Umgebung. Frau Aschke ist überall mit guten Ideen und mit Eifer im Einsatz.

Der erste bedeutende Vertreter des Hauses Lippe war **Bernhard II.** (um 1140–1224). Am Stammsitz seiner Familie gründete Bernhard 1185 die „Stadt zur Lippe“, das heutige Lippstadt. Nach ihrem Vorbild erfolgte etwas später die Gründung Lemgos. Bernhard war Mitbegründer des Klosters Marienfeld bei Gütersloh, der vermutlich ältesten Grablege des Hauses Lippe.

Nach dem Tod Widukinds von Rheda während eines Kreuzzuges kamen Burg und Herrschaft Rheda an Lippe. Bernhard war damit eine wesentliche Erweiterung seiner territorialen Macht gelungen. Durch den Aufstieg seiner Kinder in hohe geistliche Ämter wurde das Ansehen des Hauses Lippe ebenfalls vermehrt. So bekleidete Gerhard das Amt des Bremer Bischofs, Otto wurde Bischof von Utrecht, Simon Propst in Paderborn und Gertrud Äbtissin in Herford. Bernhard selbst wurde an der Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert Mönch in Marienfeld, avancierte im Baltikum zum Abt von Dünamünde und Bischof von Selonien.

Als kunstsinniger und hochgebildeter Regent ist den Lippem **Graf Simon VI.** (1554–1613) bekannt, der die Geschichte des Landes seit 1579 selbstständig bestimmte. Seine in der Landesbibliothek Detmold aufbewahrte Büchersammlung und die Weserrenaissance-Schlösser Brake und Varenholz zeugen von einer ausgeprägten kulturellen Kompetenz. Auch der Wechsel Lippes vom lutherischen zum reformierten Bekenntnis, die so genannte zweite Reformation, wurde durch Simon angestoßen und durchgeführt.

Zu den bedeutendsten Landesherren, die Lippe in acht Jahrhunderten hervorgebracht hat, gehört er auch wegen seiner hervorragenden Beziehungen zu Kaiser Rudolf II. Das Reichsoberhaupt und der lippische Graf hatten sich 1582 auf dem Reichstag in Augsburg kennen gelernt. In der Folgezeit wurde Simon vom Kaiser mit verschiedenen Missionen betraut; am Rande des 1594 in Regensburg zusammengetretenen Reichstages ernannte er ihn zum kaiserlichen Rat und Kammerherren mit Sitz im Reichshofrat.

Außerdem war Simon Kreisoberst des westfälischen Reichskreises und gehörte auch in dieser Funktion zu den vornehmeren Reichsfürsten, wenngleich die Grafschaft Lippe selbst im Vergleich zu ihren zigfach größeren Nachbarn eher unbedeutend war.

Ein Glücksfall war es, dass 1796 Prinzessin **Pauline von Anhalt-Bernburg** (1769–1820) als Gemahlin Fürst Leopolds I. nach Lippe kam. Sie hatte ihren Vater bei dessen Regierungsgeschäften unterstützt und dabei wichtige Kenntnisse erworben, die sie nach dem Tod ihres Gemahls befähigten, Lippe nicht nur 18 Jahre lang überaus erfolgreich zu regieren, sondern dem Fürstentum auch seine Selbstständigkeit zu bewahren. An Erwägungen, den Kleinstaat einem größeren Territorium anzugliedern oder aufzuteilen, hat es offensichtlich weder auf französischer noch auf deutscher Seite gefehlt.

Die Fürstin regierte zwar absolutistisch, war aber zweifelsohne von der Aufklärung stark beeinflusst. Die Schaffung einer Reihe fortschrittlicher Institutionen geht auf sie zurück; zu erinnern ist hier vor allem an die erste deutsche Kleinkinderbewahranstalt (heute: Fürstin-Pauline-Stiftung), die in Detmold beheimatet ist und 2002 ihr 200-jähriges Bestehen feierte.

Die Leibeigenschaft wurde aufgehoben, das Finanzwesen reformiert und die Steuerlast gerechter verteilt. Auch Justiz und Schulwesen profitierten von den Bemühungen der Regentin. Gescheitert ist sie mit der geplanten Einführung einer Verfassung am Widerspruch der Landstände. Ihr Biograph Hans Kiewning resümiert: „Die Regierung Paulinens wird in der lippischen Geschichte stets eine ihrer glänzendsten Perioden bleiben.“

Kein Wunder, dass der demokratische Politiker **Heinrich Drake** (1881–1970) Fürstin Pauline zu seinen politischen Vorbildern zählte. Er selbst kann übrigens



Graf Simon VI.

in vielerlei Hinsicht mit Konrad Adenauer verglichen werden. Sowohl Drake als auch der um sieben Jahre ältere Adenauer stammten aus kleinbürgerlichen Verhältnissen und arbeiteten sich empor. Freilich wurde dem ersten Kanzler der Bundesrepublik ein Studium der Rechtswissenschaft ermöglicht, während Drake bereits als junger Mann eine Lehre antreten musste und sich sein Fachwissen später im Selbststudium aneignete.

In der Weimarer Republik spielten beide Politiker eine nicht unwichtige Rolle, allerdings standen sie gewissermaßen im zweiten Glied: Adenauer war Oberbürgermeister der Rheinmetropole Köln, Drake Mitglied des Lippischen Landespräsidiums und ab 1925 dessen Vorsitzender. In der Reichshauptstadt Berlin traf man beide des öfteren an: den einen als Angehörigen und späteren Präsidenten des Preußischen Staatsrates, den anderen als Vertreter des Freistaates Lippe im Reichsrat.

Im Dritten Reich verloren beide ihre politischen Ämter, waren jedoch – von zeitweiliger Inhaftierung und vorübergehenden Arbeitseinsätzen abgesehen – keiner massiven Verfolgung ausgesetzt. Adenauer zog sich zurück und errichtete am Rand des Siebengebirges, in Rhöndorf, ein eigenes Haus. Drake siedelte zu dieser Zeit in sein neues Domizil am Hiddeser Berg bei Detmold über.

Die Übereinstimmung gilt sogar im Hinblick auf die persönlichen Interessen. Beide beschäftigten sich vornehmlich auf ihren großen Gartengrundstücken; der Rheinländer betätigte sich als Rosenzüchter, während der Lipper dem Kartoffel- und Obstanbau den Vorzug gab.

Bei Kriegsende kehrten Adenauer und Drake sofort wieder in ihre früheren Ämter zurück. Adenauer schlug in der Folgezeit die bundespolitische Richtung ein, Drake blieb hingegen seinem Heimatland Lippe verbunden, wurde Regierungspräsident in Detmold und stand bis in sein 85. Lebensjahr dem Landesverband Lippe vor. Diese Einrichtung verwaltet seit 1949 das vormalige Landesvermögen und damit gewissermaßen das Erbe der fast 900-jährigen lippischen Geschichte.

Burkhard Meier M. A., Historiker und Geschäftsführer des Lippischen Heimatbundes, Detmold, www.burkhard-meier.com

Literatur-Tipps:

Burkhard Meier: Lippische Residenzen. Schlösser und Burgen zwischen Teutoburger Wald und Weser. Herausgegeben vom Lippischen Heimatbund. Detmold: topp + möller, 1998. 134 S. [Fotos von Bernhard Hesterbrink].

Burkhard Meier: Das Lipperland. Die schönsten Bilder einer historischen Landschaft. Herausgegeben



Fürstin Pauline Flayer

vom Lippischen Heimatbund und vom Kreis Lippe. Holzminden: Jörg Mitzkat, 2007. 72 S. [Fotos von Sigurd Elert].

Burkhard Meier: Lippe. Geschichte und Geschichten aus dem Land des Hermann. Herausgegeben vom Lippischen Heimatbund, vom Kreis Lippe und vom Landesverband Lippe. Holzminden: Jörg Mitzkat, 2007. 120 S. [Fotos von Sigurd Elert].

Heinz-Siegfried Strelow

Bildstöcke, Flurkreuze und Feldkapellen im nördlichen Hochstift Hildesheim

Bildstöcke und Flurkreuze sind Ausdruck und Sinnbild tiefer Volksfrömmigkeit. Sie waren oft freie Gaben von in ihrem Glauben verwurzelten Menschen. Mitunter wurden sie dabei an Orten errichtet, an denen sich ein Unglück oder Todesfall ereignete. In den Quellen lassen sich Bildstöcke in unserer Heimat bis ins 14. Jahrhundert zurückverfolgen. Mit der Reformation kam in den evangelischen Landesteilen ein jäher Abbruch dieser Tradition.

In Niedersachsen gibt es drei räumlich voneinander isoliert liegende Gebiete, in denen sich eine Fülle von Bildstöcken, Wegekreuzen und Heiligenstatuen erhalten hat. Das ist zum einen das katholische Oldenburger Land und das alte Hochstift Osnabrück, das

Untereichsfeld im äußersten Südosten des Landes, und es ist das Gebiet des früheren Hochstifts Hildesheim. Auf dessen nördlichen Raum, der zu den heutigen Gemeinden Algermissen und Harsum gehört, beschränkt sich die folgende Darstellung. Viele Flurkreuze, die dort einst in der Feldmark oder am Ortsrand errichtet wurden, befinden sich aufgrund der Siedlungstätigkeit der letzten Jahrzehnte allerdings nun im bebauten Bereich.

Folgende Haupttypen lassen sich dabei im Erscheinungsbild unterscheiden: Das **Wege- und Flurkreuz** ist zumeist ein schmuckloses Kreuz aus geschliffenen Sandsteinbalken, oft versehen mit dem Christusmonogramm IHS oder einer Inschrift. Die zweite



Prozessionsstein mit Marienstatue in Algermissen, 1803 v. Johann Andreas Brantemaur

Variante ist das hölzerne Kreuz mit dem Corpus Christi, über dem zumeist auch ein hölzernes Schutzdach angebracht ist. Sehr häufig ruht eine solche Andachtstätte im Schatten alter Lindenzweige. Manche dieser Flurkreuze haben auch volkstümliche Bezeichnungen erhalten; so erinnert z. B. das „Freete-kruiz“ in der Harsumer Feldmark daran, dass die Bauern hier gerne eine Vesperpause einlegten.

Bei dem als **Tabernakelpfeiler** ausgebildeten Bildstock befindet sich auf einer Säule ein Hohlraum in Form eines Tabernakels zur Aufstellung eines Lichtes oder einer Heiligenfigur. Diese Art von Bildstock kam seit dem 17. Jahrhundert auf und wird als Weiterentwicklung der „Totenleuchte“ gesehen. Eindrucksvolle Tabernakelpfeiler finden sich im „Borsumer Kaspel“ z. B. in den Dörfern Asel und Adlum.

Der **figurale Bildstock** ist ein Kind des Barockzeitalters. Die Säule bleibt hier wie beim Tabernakelpfeiler erhalten, wird nun aber bekrönt durch ein Marien- oder Heiligenstandbild. Ein meisterhaftes Werk dieses Typus ist die aus dem Jahr 1771 stammende

Marienstatue unter einer Lindengruppe in der Feldmark zwischen Machtsum und Borsum. Aber auch die Plastik der Maria Immaculata in Algermissen, 1780 im Rokoko-Stil geschaffen, oder das 1771 errichtete, drei Meter hohe Vesper-Standbild in Hüd-dessum, stellen prächtige Beispiele des figuralen Bildstocks dar.

Neben den Flurkreuzen und Bildstöcken sei schließlich die **Feld- oder Waldkapelle** als vierte Form einer Andachtsstätte in der Flur erwähnt. Sie ist ebenfalls häufig ein Werk des Barockzeitalters, aber auch des 19. Jahrhunderts. Im nördlichen Hochstift Hildesheim ist hierfür lediglich in Harsum ein Beispiel vorhanden. Bekanntestes Beispiel für eine Waldkapelle dürfte allerdings die weithin sichtbare Wallfahrtskapelle von Ottbergen im Ostteil des Hochstiftes sein.

Aufgestellt wurden Bildstöcke und Wegkreuze an markanten Plätzen in der Feldmark, am Waldsaum, einer Quelle, einer Anhöhe, einer Weggabelung usw. Zum Teil mögen die ältesten von ihnen damit an Stätten errichtet worden sein, die auch im vorchristlichen heidnischen Glauben der Altsachsen heilige Orte waren. Denn die Sachsen verehrten ihre Gott-



Flurkreuz (19. Jh.) in Feldgehölz südl. v. Algermissen



Vesper-Standbild in Hüddessum, 1771

heiten nicht in Tempeln, sondern an auffälligen Naturscheinungen.

Andere Bildstöcke bezog man schließlich in Fronleichnams- oder Flurprozessionen ein, oder sie erinnern an bestimmte Wallfahrtsorte, zu denen die lokale Bevölkerung seit jeher pilgerte. Dies trifft in Algermissen und Harsum insbesondere auf das Gnadenbild der Muttergottes in Werl zu.

Die Wallfahrt zum Gnadenbild der Gottesmutter im westfälischen Werl ist in den Stiftsdörfern seit der Mitte des 17. Jahrhunderts nachweisbar. Früher bedeutete sie eine tagelange Reise über Elze und über den Ith, an der Weser entlang über Höxter, Driburg und Paderborn, bis endlich Werl erreicht wurde.

Im Jahr 1754 errichteten die Harsumer Wallfahrer ihre Stele mit dem Denkmal des Gnadenbildes; das Pendant dazu in Algermissen stammt aus dem Jahr 1803. An diesen Bildstöcken begann traditionell der Pilgerzug, an der Spitze die sogenannte „Werlfahne“. Bei der westfälischen Wallfahrtskirche angekommen, wurde vom Musikzug der „Werler Einzugsmarsch“ intoniert. Diese Marschfassung des Händel-Stückes „Tochter Zion“ hört man in Algermissen auch heute noch zweimal im Jahresbrauchtum: am Heiligen

Abend zum Abschluss der Christmette und zu Fronleichnam an der letzten Station vor der Kirche.

In den Stiftsdörfern wurden neben den Bildstöcken auch spezielle Fronleichnamsaltäre errichtet. In Algermissen datieren alle vier auf das Jahr 1744. Ihre Ausschmückung an Fronleichnam obliegt noch immer denselben Familien. Zu den Besonderheiten der Fronleichnamsprozession gehört hier, dass an den Stationen zwei Kesselpauken geschlagen werden, deren Alter bis in die Zeit des 30jährigen Krieges zurückgehen soll. Außerdem wird die Fronleichnamsprozession hier durch Böllerschüsse eingeleitet und begleitet.

In Harsum gibt es neben der Fronleichnamsprozession auch heute noch die sogenannte Hagelprozession am Samstag nach Christi Himmelfahrt und die „Mausefeier“. Beide Prozessionen lassen sich mindestens auf das 18. Jh. zurückverfolgen. Die Dorfbewohner waren zur Teilnahme verpflichtet. Nicht-Anwesenheit wurde mit einer Strafgebühr geahndet – die gesamte Summe wurde dann von der ganzen Gemeinde im Dorfkrug vertrunken. Die Prozessionen begannen an einer 1794 errichteten Stele, die sich bis zur Verbreiterung der Kaiserstraße im Jahr 1951 frei unter einer großen Linde im Kreuzungsbereich zum Mahnhof befand. Heute hat diese Stele ihren Platz an der Mauer des Primissariats.

Stätten der Andacht, Stätten der Sage

Manche Bildstöcke wurden an Orten errichtet, an denen sich besondere Ereignisse zutrugen, an die man erinnert und die ins Gebet eingeschlossen werden sollten. Um einige solche Bildstöcke ranken sich daher oft lokale Sagen.

So befindet sich ein schön gearbeiteter Sandstein-Bildstock aus dem Jahr 1883 auf einer Anhöhe an der Straße zum Borsumer Paß südlich von Algermissen, dem sogenannten „Galgen“. Ob sich hier tatsächlich die Gerichtsstätte des dompropstischen Großvogtes von Algermissen befand, deren Errichtung in der Feldmark im Jahr 1608 urkundlich belegt ist, bleibt allerdings ungewiss.

Das „Spinnekreuz“ in Harsum an der Förster Straße wiederum soll einer alten Frau zu verdanken sein, deren einziger Sohn in der Zeit der napoleonischen Kriege zum Militärdienst eingezogen wurde. Diese Mutter machte in der Hoffnung auf seine Rückkehr das Gelübde, solange Flachs zu spinnen, bis sie das Geld



Das sagenumwobene „Spinnkreuz“ in Harsum, 1813

für die Errichtung eines Votivkreuzes am Dorfrand zusammen habe. So entstand 1813 dieses eigenartige Wegekreuz, dessen Inschrift im Gegensatz zur Sage nüchtern Auskunft gibt, das Bildnis habe das Ehepaar Homeister zu Ehren Gottes errichten lassen.

Am östlichen Rande des Harsumer Holzes steht eine kleine Waldkapelle, die der hl. Anna geweiht ist, im Volksmund aber nur „Muttergotteskapelle“ genannt wird. Diesen Namen hat das Gebäude von der überlebensgroßen Marienstatue erhalten, die sich an der Ostseite der Kapelle befindet. Um diese Figur rankt sich die Sage, dass der Steuerwalder Präfekt Johann Heinrich Cordes sie 1726 „zur Zierde des Gerichtplatzes in Harsum“ aufstellen lassen wollte. Ein mit sechs Pferden bespannter Wagen holte die Statue in Steuerwald ab. Als aber die Pferde am Waldrand das Dorf vor sich sahen, scheuten sie und waren nicht mehr von der Stelle zu bewegen. Die Räder des Wagens versanken immer tiefer im Boden. In diesem Ereignis sah man einen Fingerzeig Gottes und stellte das Standbild deshalb dort am Waldsaum auf. Die neugotische Kapelle, die heute die barocke Statue beherbergt, wurde 1855–57 errichtet.

Unweit dieser Stelle befindet sich im Flurstück „Wohlacker“ ein ungewöhnliches Flurkreuz am Waldrand. Dieses Doppelkreuz mit zwei gleich langen Querbalken wurde 1979 getreu seinem älteren Vorbild erneuert. Seine eigenartige Gestalt regt die Bevölkerung zu der Sage an, dies sei ein „Mordkreuz“, das an eine tragische Begebenheit erinnere. Denn hier soll des nachts ein verwegener Jäger nach einer mit Kameraden im Wirtshaus durchzechten Nacht beschlossen haben, auf den Korpus Christi zu schießen. Er vollbrachte diese Tat auch, aber nachdem der Schuss krachte, hörte er einen Schrei – und vor dem Flurkreuz lag getötet seine Geliebte, die dort für das Seelenheil ihres Verehrers gebetet hatte.

Nicht zu verwechseln sind Flurkreuze mit einem anderen Flurdenkmal, dem „Mord- oder Sühnestein“. Diese Steine, meist versehen mit einem großen Kreuz, wurden im Mittelalter als Erinnerung an einem Ort aufgestellt, an dem ein Mord geschah. In dem hier beschriebenen Raum existiert ein solcher Mordstein an der Abzweigung von der Bundesstraße zu dem kleinen Dorf Bründeln in der Niederung des Bruchgrabens.



Neugotische Waldkapelle mit barocker Marienfigur, Harsumer Holz

Fotos: Strelow

Im 80. Lebensjahr ein neuer Roman Doppelte Würdigung für den Schriftsteller Walter Lobenstein (Hannover)



Walter Lobenstein

Eine ungewöhnliche, weil doppelte Würdigung soll dem hannoverschen Autor und Literaturkenner Walter Lobenstein an dieser Stelle zuteil werden: Am 6. August 2010 vollendet der Herausgeber der WEGWARTEN das 80. Lebensjahr, und im Verlauf dieses 80. Lebensjahres ist sein neuer Roman „Die Stafette“ in den Buchhandel gekommen.

Walter Lobenstein wurde 1930 in Hannover geboren.¹ „Unter dem Eindruck der mörderischen Rauchzeichen des zweiten Weltkrieges“ – wie er es selber formuliert – gründete er mit zwanzig Jahren den hannoverschen Zweig der „World Youth Friendship League“, zählte ein Jahr später zu den Mitbegründern des Jungen Literaturkreises. Ebenso gehörte er zum Gründungsteam der Literaturzeitschrift „Die Horen“, welche der 1994 verstorbene Hannoveraner Kurt Morawietz im Jahre 1955 ins Leben rief.

¹ Biographische und Literaturangaben nach Frauke Baldrich-Brümmer in HEIMATLAND 1/1995, S. 13 (Autoren in Niedersachsen).

Neben der Mitarbeit an vielen Anthologien und Rundfunksendungen gehören Lyrik, Roman, Essays, Besprechungen und Reiseprosa zu Lobensteins Arbeitsgebieten. Besonders hervorzuheben, ja zu würdigen ist jedoch die von ihm herausgegebene Zeitschrift WEGWARTEN, mit der er sich – 1961 aus dem „Horen“-Team ausscheidend – selbständig machte. Die ersten „Wegwarten“ waren 1896 von Rainer Maria Rilke aus der Taufe gehoben worden und über die dritte Ausgabe nicht hinausgekommen. Lobensteins Zeitschrift, eine Art „literarisches Zimmertheater“, ist mittlerweile die älteste unter den kleinen Literaturzeitschriften im deutschsprachigen Raum. Die meisterhaften Linoldrucke seines Freundes Fritz Möser gaben der WEGWARTEN von Anfang an etwas Unverwechselbares.

Dieses nichtkommerzielle Erzeugnis, eine literarische Zeitschrift „für Einzelne“, behandelt in jeder Ausgabe ein spezielles Thema, wobei die Vielfalt von „Herrenhausen“ bis „Krieg und Frieden“ reicht. International renommierte Autoren stehen hier mit einer in der heutigen Zeit nicht oft zu findenden Selbstverständlichkeit neben unbekanntem Schriftstellern. Mit den WEGWARTEN – die Ausgabe Nr. 186 erscheint Anfang Juni mit dem Thema „Hildesheim“ – schafft Walter Lobenstein ein Stück Literatur abseits von Kommerz und Vermarktung, was er selber mit den Worten umreißt: „Die Leser kommen nicht zu dem Dichter wie zu einem Wahrsager. Er selber muß warten auf seine Leser, indem er sich an ihren Wegen postiert.“

„Die Stafette“ – Walter Lobensteins neuer Roman²

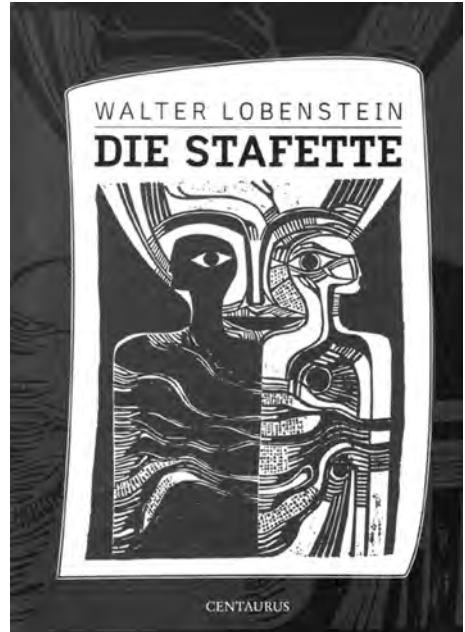
Zwei Freunde mit unterschiedlichen Lebensauffassungen stehen im Mittelpunkt einer spannenden Geschichte. Georg Hussmann, ein jüdischer Schriftsteller aus Wien, hat sich in Paris niedergelassen und die französische Staatsangehörigkeit angenommen. Der andere der Freunde, Jens Peter Uhl, ein erfolgreicher, in Hannover lebender Rechtsanwalt, hat ein unge-

² Walter Lobenstein: Die Stafette. Roman. Reihe Lebensformen, herausgegeben von Ulrich Beer, Band 55. Freiburg: Centaurus Verlag, 2009. 324 S., broschiert. ISBN 978-3-8255-0747-3. 18,90 €.

wöhnliches Talent: Er vermag die Menschen in Sekunden zu zeichnen. Im Büro- und Gerichtsalltag entstehen unbemerkt briefmarkengroße Zeichnungen. Sein Wunschgedanke: die Kanzlei aufzugeben und dafür in einem Atelier Werke zu schaffen, die nicht in Aktenordnern verschwinden. – Beide Freunde sind kinderlos. Hussmann leidet darunter, Uhl dagegen glaubt, sich in seinen Werken fortzusetzen und damit die Stafette weiterzugeben.

In dem Roman geht es um zentrale Fragen unseres Menschseins. Ist ein Leben ohne Kinder nicht als erfüllt anzusehen? Sind die Werke wichtiger, die ein Mensch hinterläßt? Werden wir zwangsläufig unglücklich, wenn wir ein Leben lang einen Beruf ausüben, der uns nicht befriedigt? Einen großen Raum nehmen Fragen der Kunst ein. Führt die moderne Malerei zu Irrtümern und Mißverständnissen? Die Frage nach Gott wird gestellt. Was geschieht, wenn wir ihn hintergehen? Kommen wir ihm schon näher, wenn wir uns mit ihm beschäftigen?

In Paris finden Anfänge der Geschichte des Buches statt, in Würzburg geschieht die Erkennung, und in Hannover, einem „funkelnden Edelstein im Kranz der europäischen Städte“, werden die Überraschungen gefeiert. Mit einer Umarmung endet der Roman.



Edzard Schönrock

Wattenmeer: UNESCO-Weltnaturerbe und europäisches Schutzgebiet

Seit dem Sommer 2009 darf sich das Wattenmeer von den Niederlanden, über Niedersachsen und Schleswig-Holstein zum Welterbe der UNESCO zählen. Damit gilt das größte Wattenmeer mit seinen 13 000 Quadratkilometern zusammenhängender Fläche (davon 10 000 Quadratkilometer als Wattenmeerschutzbereich aus Nationalparks und Naturschutzgebieten) als einzigartige und schützenswerte Naturlandschaft. Es steht damit auf einer Ebene mit den berühmten UNESCO-Naturstätten „Grand Canyon“ (USA) und „Great Barrier Reef“ (Australien). Gerade als europäisches Schutzprojekt von den Niederlanden und Deutschland gemeinsam gilt es als Vorbild für Naturschutz über Ländergrenzen hinweg. Auch die meisten Teile des dänischen Wattenmeeres stehen unter Naturschutz, gehören aber nicht zum

UNESCO-Schutzgebiet. Warum ist das Wattenmeer weltweit so einzigartig und unersetzlich? Es treffen verschiedene Faktoren zusammen, die es so kein zweites Mal gibt. Dazu zählen die Gezeiten (Ebbe und Flut), die das Wattenmeer periodisch überfluten und trocken fallen lassen. Daneben wirken die vorgelagerten Inseln, vor allem die Ostfriesischen Inseln, als natürliche Wellenbrecher. Ganz besonders ist auch der flach zur Nordsee geneigte, nur bis zu 10 Meter tiefe Meeresboden und das feine Bodenmaterial (Sedimente), das aus Nordsee und Flussmündungen herantransportiert wird und sich in ruhigen Wasserbereichen gut ablagert. Das gemäßigte Klima der Wattenmeerregion bedingt eine offene Landschaft mit einer besonderen Tier- und Pflanzenwelt. Aber auch die vielen verschiedenen Landschaften machen



Schutzzone Wattenmeer

das Wattenmeer einzigartig. Neben dem Watt mit Prielen und Rinnen als Zu- und Abläufen bietet die Landschaft vor den Küstendeichen und im Süden der Inseln artenreiche Salzwiesen, Dünen, Strände, Sandbänke und Flussmündungen. Als Kontrast bieten sich aber auch Geestkliffe, Moore und farbenfrohe Heidelandchaften.

Bedeutung des Wattenmeeres als Ökosystem

Das Wattenmeer dient als Drehscheibe des ostatlantischen Vogelzuges, in dem Millionen von Zugvögeln jährlich Flüge über Tausende Kilometer zwischen den Überwinterungsgebieten im Süden und Brutplätzen im Norden nur überstehen können, weil sie das auf der Zuglinie reiche Nahrungsangebot im Wattenmeer zur Fettreservenspeicherung nutzen können. Die Fischwelt findet in der Nordsee ideale Lebensbedingungen, um heranzuwachsen und sich zu vermehren. Seinen Teil dazu tragen die Nordsee und die Zuflüsse als Nährstoff- und leider auch Schadstoffspeicher bei, die durch zahllose Kleinstlebewesen gefiltert werden und das Gleichgewicht wieder herstellen. Das so gereinigte Wasser aus dem Wattenmeer strömt dann wieder in die Nordsee, so daß die belasteten Tiere wieder in die Nahrungskette wandern können. Die Primärproduktionsrate im Wat-

tenmeer durch Algen und andere Kleinstlebewesen, die ähnlich der Photosynthese der Bäume abläuft und für die Produktion von Biomasse steht, gehört zu den höchsten auf der Welt. Aufgrund der biologischen Sensibilität und Bedeutung muss für das Wattenmeer ein hoher Schutz garantiert werden. Ein Schiffsunglück und eine drohende Ölpest, wie kürzlich im Great Barrier Riff, hätte fatale Folgen für das Ökosystem des Wattenmeeres. Deshalb gibt es für Besatzungen, die in besonders empfindlichen Meeresregionen fahren, exakte Regelungen in Schiffskarten. Diese bieten einen relativen Schutz. Doch die stark befahrene deutsche Bucht gilt als Vorbecken des Wattenmeeres und wird in den Seekarten nicht mit besonderer Vorsicht bedacht. Für einen sonnvollen Schutz des Wattenmeeres ist dies aber unbedingt erforderlich.

Einzigartige Flora und Fauna im Watt

Die drei häufigsten Landschaftsformen des Wattenmeeres sind Watt, Salzwiesen und Dünen. In ihnen sind zahlreiche Pflanzen und Tiere beheimatet. Im Watt finden sich 62 Arten von Makroalgen (Grün-, Braun- und Rotalgen), etwa 550 Arten von Mikroalgen (Kieselalgen und Flagellaten), 1200 Arten Mikrofauna (z.B. Plattwürmer), 200 Arten Makrofauna (z.B. Krebstiere), 200 verschiedene Zooplanktonarten und zwei Seegräserarten. Auf den Salzwiesen, die etwa zehn bis 250mal im Jahr vom Meerwasser überflutet werden, bilden sich nach den dominierenden Pflanzen benannte Zonen, die von der jeweiligen Salzbelastung der Region abhängig sind. Insgesamt finden sich etwa 50 Arten von Blütenpflanzen (z.B. Schlickgras oder Strandwegerich) auf den Salz- und den angrenzenden Brackwiesen. Auf den Dünen schließlich finden sich typische Pflanzen (z.B. Strandhafer und Strandroggen), die die Entstehung der Küstendünen durch ihre sandfangende und -stabilisierende Wirkung erst möglich machen. In den älteren Dünenstadien gibt es artenarme Dünenheide mit Krähenbeere und Silbergras, in regenreichen Dünentälern kann die Besiedlung mit Wollgras, Sonnentau und Lungenezian bis zum Moor gehen.

Aber auch die Tierwelt findet im Wattenmeer einen idealen Lebensraum. Insgesamt 2000 verschiedene Insektenarten sind im Watt zu finden, darunter z.B. der prächtige Salzkäfer oder der Kurzflügler. Zu den typischen Muscheln des Wattenmeeres zählen Herz-

muschel und Miesmuschel. Die bekanntesten Krebstiere sind die Strandkrabbe und die Nordseegarnele. Das Aushängeschild des Wattenmeeres ist allerdings der Wattwurm, der sich überall im Boden befindet. Zahlreiche Fischarten nutzen das sauerstoff- und nahrungsreiche Wasser und von Raubfischen geschützte Watt als Laichgrund. Besonders Plattfische, Schollen, Seezungen und Hornhechte sind in diesem Teil der Nordsee häufig zu finden. Die Vogelwelt bietet insgesamt 60 verschiedene Arten, die teilweise im Watt brüten, einen Teil des Jahres hier verbringt oder auf der Vogelzuglinie nach Süden hier rastet. Die wichtigsten Vogelarten am Gesamtanteil der Population sind Heringsmöwe, Trauerente und Sturmmöwe. Im Küstengebiet sind vor allem Lachmöwen, Silbermöwen und Säbelschnäbler zu finden. Seeadler und Silberreiher waren bis ins 20. Jahrhundert ausgestorben und wanderten später wieder ein. Nachdem die großen Wale in der Neuzeit verschwanden, sind heute nur noch drei Säugetierarten zu finden. Der Seehund im Norden und die Kegelrobbe im Süden sind die bekanntesten und etabliertesten Vertreter. Sie waren längere Zeit in ihren Beständen gefährdet, konnten sich aber im letzten Jahrzehnt stabilisieren. Schweinswale finden sich im gesamten Wattenmeer in großer Zahl.



Luftaufnahme der Inseln Norderney und Baltrum

Fotos: Bildrechte Nationalparkverwaltung Niedersächsisches Wattenmeer

Grenzübergreifender Naturschutz und Tourismus

Das Wattenmeer genießt aufgrund seiner Bedeutung als Ökosystem einen besonderen Schutz, der durch grenzübergreifende Schutzabkommen zwischen Dänemark, Deutschland und den Niederlanden geregelt ist. So gibt es seit 1978 ein Wattenmeersekretariat und eine gemeinsame Erklärung zum Schutz des Wattenmeeres. Über ein Drittel des Gebietes fallen unter Natura 2000, das aus einzelnen Schutzgebieten der europäischen FFH-Richtlinie (Fauna Flora Habitat) besteht. Darüber hinaus gibt es weitere nationale Schutzregime. In Deutschland gibt es insgesamt drei Nationalparke Wattenmeer der Bundesländer, Schleswig-Holstein (seit 1985), Niedersachsen (seit

1986) und Hamburg (seit 1990). Die UNESCO hat Teile des niederländischen und deutschen Wattenmeeres 1991 als Biosphärenreservate anerkannt und international unter Schutz gestellt. Der Höhepunkt war jedoch die Anerkennung des Wattenmeeres als Weltkulturerbe im vergangenen Jahr. Die Ziele sind der Erhalt natürlicher und naturnaher Lebensräume, eines artenreichen Tier- und Pflanzenbestandes und Bewahrung der hohen Dynamik, die das Ökosystem prägt. Zudem zielt die UNESCO auf den Erhalt der wattenmeertypischen Strukturen und Funktionen, die Regenerationsfähigkeit, Stärkung der Selbstregulationsfähigkeit, Schutz der Ressource Natur und die Rückführung gestörter Bereiche in ihren natürlichen Zustand. Weiterhin soll die Entwicklung ökologischer Zusammenhänge, naturverträgliches Erleben von Natur und Landschaft im Nationalpark sichergestellt werden. Eine optimale Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit sind ein wichtiger Aspekt dabei.

Seit mehr als 150 Jahren sind Küste und Inseln an der Nordsee Erholungsraum des Menschen. Das erste Seebad wurde sogar schon 1797 auf Norderney gegründet. Inzwischen hat die Ferienregion „Südliche Nordsee“ mit ihren sieben Inseln und den vielen Küstenbadeorten jährlich über 30 Millionen Übernachtungen, hinzu kommen mehr als 16 Millionen Tagesgäste. Hauptkapital des Fremdenverkehrs an der niedersächsischen Küste ist die intakte Natur und die Erholung in gesunder Luft und schöner Landschaft. Während die Unterkünfte und Hauptbadestrände außerhalb des Nationalparks liegen, finden viele Aktivitäten der Urlauber wie Wandern, Wattwandern, Radfahren, Reiten oder Wassersport im Nationalpark statt. Steigende Gästezahlen und die

große Zahl an Außen-Aktivitäten in der Ferienregion „Südliche Nordsee“ einerseits und die besonders schützenswerte Natur und Landschaft des Nationalparks andererseits stellen zwangsläufig ein besonderes Konfliktpotential dar. Hier gilt es, gemeinsam mit allen Beteiligten Lösungen zu finden, die den verschiedenen Ansprüchen gerecht werden. Der Fremdenverkehr im Nationalpark bietet aber auch eine große Chance, Urlauber und Einheimische für die Belange des Natur- und Umweltschutzes zu sensibilisieren. Mit den Nationalpark-Häusern und -Zentren sowie zahlreichen weiteren Informationseinrichtungen, Naturpfaden, Beobachtungsmöglichkeiten etc. bietet der Nationalpark den Besuchern viele Möglich-

keiten, sich über die schützenswerte Natur zu informieren und sie bewusst zu erleben. Über ein gut ausgebautes Netz an Wander-, Rad- und Reitwegen ist sichergestellt, dass selbst in der Ruhezone ein Erleben von Natur und Landschaft in all ihren Facetten möglich bleibt, ohne Störungen in die Fläche hineinzutragen.

Nur ein bewusstes Nebeneinander von Mensch und Natur können langfristig die Interessen des Naturschutzes und des sanften Tourismus verbinden. Wobei der Tourismus an der Nordsee, trotz steigender Übernachtungszahlen, gegenüber dem Naturschutz nicht die Überhand gewinnen darf.

Am Schwarzen Brett

Veranstaltungen in den Monaten Juni, Juli und August

Historisches Museum Hannover: „Wie gewohnt – 125 Jahre Spar- und Bauverein Hannover“ (Ausstellung bis 1. August)

Schon 1873 hatte Hannover mit mehr als 100 000 Einwohnern die Schwelle zur Großstadt überschritten. In der Stadt und der näheren Umgebung lebten fast 11 000 Fabrikarbeiter, davon mehr als 6 000 im selbstständigen Linden. Viele Arbeiterfamilien lebten



*Hannover, Melancthonstraße
Foto: Archiv der Spar- und Bauverein eG Hannover*

in zum Teil menschenunwürdigen Behausungen. Die Stadt war mit dem eigenen rasanten Wachstum überfordert, die Entwicklung der notwendigen Infrastruktur hielt zunächst nicht Schritt.

Die Schaffung von menschenwürdigem und preisgünstigem Wohnraum blieb zwar für lange Zeit eine nur schwer zu lösende Aufgabe, doch verschafften neue Erkenntnisse in Medizin, Hygiene und öffentlicher Gesundheitspflege der „Wohnungsfrage“ allmählich zu größerer Aufmerksamkeit. In diesem Zusammenhang gewann der ursprünglich aus England stammende Genossenschaftsgedanke auch in Deutschland schnell an Bedeutung.

Im Frühjahr 1885 beschlossen die Mitglieder des Hannoverschen Mietervereins, eine Wohnungsbaugenossenschaft zu gründen, die den Namen Spar- und Bauverein tragen sollte. Am 8. Mai erfolgte die Eintragung in das Genossenschaftsregister. Gegenstand des Unternehmens war, laut Bekanntmachung, „gesunde und billige Wohnhäuser zu bauen und an die Mitglieder des Vereins zu vermieten, auch Spareinlagen von Mitgliedern anzunehmen“. Im Juli 1886 erwarb die Genossenschaft ihr erstes Grundstück. Am 15. September begannen die Bauarbeiten, und zu Ostern 1887 konnte das Haus an der Lister Straße 26 bezogen werden.

In den folgenden Jahrzehnten kam dem Spar- und Bauverein bei der Bekämpfung der allgemeinen Wohnungsnot in Hannover große Bedeutung zu. Mit Häusergruppen in geschlossener Blockbebauung beteiligte er sich an der Entwicklung mehrerer Stadt-

teile und setzte dabei architektonische Akzente. Eine eigene Sparabteilung verschaffte der Genossenschaft finanziellen Spielraum und rettete die Einlagen der Mitglieder auch über die Inflationszeit hinweg.

Kern der Ausstellung ist der Nachbau einer Wohnung aus dem Stadtteil Vahrenwald. Dieser Nachbau veranschaulicht einen Standard, mit dem der Spar- und Bauverein Ende der 1920er Jahre im Arbeiterwohnungsbau Maßstäbe setzte.



Außerdem bis 19. September: „Meinungs-Bilder – Politische Plakate 1900/2000“.

Pferdestraße 6, Eingang Burgstraße, 30159 Hannover. Öffnungszeiten: Di. 10–19 Uhr / Mi.–Fr. 10–17 Uhr / Sa., So. und an Feiertagen 10–18 Uhr.

Bomann-Museum Celle

Schlossplatz 7, 29221 Celle, Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10.00–17.00 Uhr

Sonderausstellungen

bis 5. September: Kolumbus, die Tragödie des Menschen – Radierungen von Eberhard Schlotter.

bis 27. Juni: Handwerk in der Denkmalpflege.

4. Juni bis 4. August: Leben lieben leiden – Frauenbilder junger Künstlerinnen (Kunstverein Celle).

14. August bis 18. September: Frauenleben – Künstlerische Positionen des BBK Celle zum aktuellen und historischen Frauenbild.

bis 15. August: Mächtig verlockend. Frauen der Welfen.

Deister-Bergbaumuseum

Besucherbergwerk Barsinghausen, Hinterkampstr. 6, 30890 Barsinghausen

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 14.00–17.00 Uhr, Tel. Stöcker 051 05/51 41 87.

21. Juni, 19.00 Uhr; Sommerstammtisch in der Waschkäue II. Thema: Fritz Ahrberg, Fleischermeister.

29. August, ab 9.00 Uhr; Bergmannsparade während des Stadtfestes in Barsinghausen, Zentrum Fußgängerzone.

Freudenthal-Gesellschaft e. V.

15. Juni, 19.30 Uhr, Soltau, Bibliothek Waldmühle: Vortrag zum 200. Geburtstag von Fritz Reuter (1810–1874), Prof. Dr. Dieter Stellmacher, Göttingen.

15. August, 8.00 Uhr, Soltau, Rathausplatz: Literaturfahrt nach Klütz (Meckl.), Uwe-Johnson-Literaturhaus und Schloss Bothmer.

Historischer Verein für Niedersachsen Exkursionen

(Anmeldung Tel. 05 11-120-66 09, nur vormittags)

5. Juni: Osnabrück. Rundgang durch die Altstadt (Bahnreise). Kosten: 15 €. An- und Abfahrtszeiten stehen noch nicht fest. Leitung: Dr. Christine van den Heuvel.

28./29. August: Das Wendland. Kosten: 140 €. Abfahrt: 8.00 Uhr Hannover ZOB. Leitung: Dr. Sabine Graf / Dr. Regina Rössner.

Museum August Kestner

Trammplatz 3, 30159 Hannover

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 11–18 Uhr, Mittwoch 11–20 Uhr.

Sonderausstellungen:

bis 9. Mai: Liebe auf Tapeten.

6. Mai bis 1. August: Oggetti Sonori. Unsichtbares Design. Triennale Design Museum – La Triennale di Milano.

13. Mai bis 13. Juni: Goldene Aussichten. Der Goldschmied – Vom Lehrling zum Meister.

1. Juli bis 7. November: Das geheimnisvolle Grab 63 – Die neueste Entdeckung im Tal der Könige.

12. August bis 14. November: Amboss – Bestecke 1950 – 1992.

Sonstiges:

12. Juni, 18.00 bis 01.00 Uhr: Nacht der Museen zum Thema Klang.

Niedersächsisches Landesmuseum Hannover

Öffnungszeiten Dienstag bis Sonntag 10–17 Uhr, Donnerstag 10–19 Uhr

Sonderausstellung:

bis 15. August: That's me! Das Porträt von der Antike bis zur Gegenwart.

Sonstiges:

12. Juni: 18.00 bis 01.00 Uhr: Yökoso Japan! Gemeinsam mit dem Freundschaftskreis Hannover-Hiroshima e. V.



Einladung vom Hermann-Löns-Verband

Sonnabend, 4. September, 11.00 Uhr: Jahreshauptversammlung im Heidemuseum Walsrode
16.00 Uhr: Feierstunde am Löns-Grab,
anschließend gemütliches Beisammensein in der Gaststätte
„Sanssouci“ am Tietlinger Wacholderhain, Dorfmark

Wir laden Sie zu den Veranstaltungen herzlich ein und würden uns über eine Teilnahme sehr freuen.

Monika Seidel

Plattdütsch *utesocht von Wilfried Otto*

Aus Anlass des 1. Todestages von Liselotte Greife am 14. Juni 2009

Lütt beten Snack över de Hööflichkeit

Giff t keen plattdütsch Woort för Hööflichkeit in mienen Wöörbook, man bloots dat duppelte „ö“ is dor as Ünnerscheid von dat Hoochdütsche. Kann ik denn jo ok so schrievn. Is noch nich so lang her, do gull dat gor nich veel, dat Hööflichween. In de letzt Tiet geiht de Menen weller 'n beten no de annerre Siet hen. Mennigeen seggt un schrifft: „Höflichkeit ist wieder gefragt“. De mehrsten seggt: „... ist wieder in“. Over för mi höört sik dat nich so goot an. Man – wat is dat nu egens Hööflichkeit? Kummt jo woll von Hoff her. Steiht dat för dat, wat ehroms bi Hofe begäng weer? Wannehr un wonem bi Hofe? In Neddersassen güng dat fröhertieten op mennigenen adligen Hoff ruuch to, do giff dat mennigeen Tüüg-nis för. Von enen adligen Hochtiefsfest 1588 is vertelt un opschreven, dat all de, de dorto inladen weern – un dat weern meist all de adligen Lüüd in dat Land ümher – ok so'n beten Bangen harrn. Se güngen Weken vörher no Karken un beden den leevn Gott, dat ...

„... alles ohne Raub ablief,
Daß niemand Zeder Mordio rief.
Daß ehrbar sich verhielten die Gäste,
Daß niemand am Leibe Schaden nähme,
Und daß von dem trauten Familienfeste
Auch jeder lebendig nach Hause käme.“*

Mit Hööflichkeit hett dat denn jo woll nix mit to doon. Over wat is dat denn nu, Hööflichkeit? De Etikette, de loterhen – ik glööv ok nich in Neddersassen – begäng weer? Wiß nich. Tominnst verstoht wi dat vondaag so nich. Over Wöör bliff in jümehrn Sinn jo ok nich so bestohn, as se ehroms meent ween sünd. De Philosoph Friedrich Nietzsche schrifft von dem „heiteren Laster Höflichkeit“. Laster? Jo – he hett do woll so een Weeswark un so'n Snackeree mit meent, so een üm den Boort gohn. Bi uns giff dat dat feine Woort Snuutensnackeree för Man – do is jo nix achter.

Ik dink mi, vondaag hett Hööflichkeit een anner Bedüden. Mit den annern ümgohn so, as wi uns dat wünscht, dat een mit uns ümgoht. Is jo gor nich swor. Höört bloots 'n beten Nodinken to un af un an mol 'n beten Gedüür. Ik harr vondaag so'n ganz lütt Belevn, dat ik as een Bispill von Hööflichkeit ankieken do. Wenn ik nich in'n Huus bün, denn köönt de Lüüd, de mi anropen wöllt, wat op mienen Anroop-beantworter snacken. Tominnst denn, wenn ik nich vergeten heff, vörher op den Knoop to drücken. Hüüd harr ik dat nich vergeten. As ik no Huus keem, blink de lütte rote Lamp, un ik hör dat Band af. Een Froonsstimm weer dor. Se sä: „Ik heff mi verwählt.

* Aus: Börries v. Münchhausen: „Die Hochzeit“ in „Balladen und Ritterliche Lieder“ (1908)

Over ik will Se dat seggen, dat se sik nich Gedanken doröver moken mööt, wokeen anropen hett. “ Hett mi nodinkern mookt. Heff ik nich sülm al mol den Hörer eenfach weller opleggt, wenn sik keen mellen dä un ik nich mit düssen Apperoot snacken wull? Over argern do ik mi woll, wenn een annern dat mookt. Jo ik weet, sowat is ganz nixhaftig. Nixhaftig ok, wenn een op een Inloden eenfach nich antert un

de Afsender gor nich weet, wat sien Schrieven ok ankommen is. Is ok nixhaftig, wenn een gor nich op dat ingeiht, wat een annern seggt, un bloots över sienen egenen Kroom snackt. Man – so’n Nixhaftigkeit bringt nich jümmer bloots ’n beten Arger. Se kann ok mennigmol weh doon.

Liselotte Greife † (Heidjer Platt)

Heimatspiegel

Wiederaufbau von Schloss Herrenhausen rückt näher Vorstellung der Architekten-Entwürfe in Hannover

Die Wiedererrichtung von Schloss Herrenhausen nimmt immer konkretere Züge an. Auf einer Pressekonferenz am 16. April im Leibnizhaus wurden die Pläne der drei Preisträger des Architektenwettbewerbs zum Wiederaufbau vorgestellt. Das Sommer Schloss der Welfen im Großen Garten soll bis 2012 an seinem ursprünglichen Platz wiedererstehen. Welcher der drei ausgezeichneten Entwürfe letztlich realisiert werden wird, entscheidet sich im Laufe des Sommers – nachdem die Pläne überarbeitet wurden und die Bauherrin IVA KG, eine Tochtergesellschaft der Volkswagen-Stiftung, sie auf ihre Umsetzbarkeit geprüft hat. Erste bauvorbereitende Arbeiten werden voraussichtlich im Herbst 2010 beginnen.

Den Architekten stellte sich die Aufgabe, Pläne zum Wiederaufbau von Schloss Herrenhausen bei gleichzeitigem Ausbau für eine zeitgemäße Nutzung zu entwerfen. Die Fassade soll getreu dem historischen Vorbild wiedererrichtet werden, wie es sich nach der Umgestaltung (1818–1821) durch Georg Ludwig Laves darstellte. Das Innere wird ein modernes, multifunktionales Tagungszentrum aufnehmen. Ein unterirdisches Auditorium ergänzt das Tagungszentrum im Hauptgebäude, welches vorrangig für wissenschaftliche und kulturelle Veranstaltungen genutzt werden



soll. Die beiden Seitenflügel will die Landeshauptstadt Hannover gemeinsam mit dem Land Niedersachsen nutzen, um in einem Museum die Rolle der Welfen in der Landesgeschichte sowie Leben und Werk von Gottfried Wilhelm Leibniz darzustellen.

In dem Architektenwettbewerb setzten sich bei der Jursitzung am 30. März unter Vorsitz von Professor Klaus Theo Brenner (Berlin) die Büros JK Jastrzembski Kotulla Architekten aus Hamburg (1. Preis), ASP Architekten Schneider Meyer Partner aus Hannover (2. Preis), und Peter Kulka Architektur Dresden GmbH (3. Preis) durch. Alle drei ausgezeichneten Entwürfe überzeugten dadurch, dass sie zum einen dem historischen Kontext gerecht werden, zum anderen in dem gegebenen Rahmen zeitgemäße und flexible Lösungen für die vorgesehenen Nutzungen anbieten. Gemeinsam ist den Planungen, dass sie originelle Vorschläge enthalten, um das unter dem Gartenhof gelegene große Auditorium mit Tageslicht zu versorgen.

Professor Brenner zeigte sich von der Qualität aller eingereichten Arbeiten überzeugt: „Die Entwurfsaufgabe, zwischen der historischen Rekonstruktion des Laves-Baus und den neuen architektonischen und organisatorischen Herausforderungen zu vermitteln, war nicht einfach. Alle Teilnehmer haben sich intensiv und auf hohem Niveau mit dieser Herausforderung befasst. Im Vergleich und nach intensiver Diskussion haben die Preisträger durch ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Alt und Neu und besonders attraktive Raumqualitäten für das Tagungszentrum überzeugt.“

Dr. Wilhelm Krull, Generalsekretär der Volkswagen-Stiftung, sagte zu den Ergebnissen: „Ich bin von dem

Ideenreichtum der Architekten sehr angetan. Die Vorgaben waren ja besonders anspruchsvoll: Innovation und Tradition sollten angemessen miteinander verbunden und in ein ansprechendes Verhältnis von Außen und Innen umgesetzt werden.“

Für die Landeshauptstadt Hannover nahm Oberbürgermeister Stephan Weil Stellung: „Auf den Wiederaufbau warten viele Menschen in Hannover seit mehr als 50 Jahren. Er schließt eine im Zweiten Weltkrieg gerissene Lücke. Das neue Schloss wird die Herrenhäuser Gärten um eine bedeutende Attraktion bereichern und ihnen zusätzlichen Glanz verleihen.“

HL

Den Tieren eine Brücke bauen: Querungshilfen nutzen Tier und Mensch



Ein Beispiel für eine Grünbrücke über eine stark befahrene Bundesstraße
(Quelle: Mathias Hermann)

Die Bundesregierung wird mit dem „Bundesprogramm Wiedervernetzung“ an den wichtigsten Stellen der Wanderstrecken wilder Tiere Querungshilfen über Verkehrswege errichten. „Verkehrswege zerschneiden zunehmend die Lebensräume von Tieren. Das ist einerseits eine Bedrohung für wilde Tiere und damit für die biologische Vielfalt. Das ist auch zunehmend eine Gefährdung von Menschenleben, denn damit steigt im Straßenverkehr das Risiko von Wildunfällen. Mit dem neuen Programm führen wir die Anliegen des Naturschutzes und der Verkehrssicherheit zusammen“, sagte Bundesumweltminister Norbert Röttgen.

Das deutsche Straßennetz gehört zu den dichtesten in Europa. Entsprechend stark ist die Zerschnei-

dung der Lebensräume wilder Tiere und das wiederum hat ein vergleichsweise hohes Unfallrisiko durch Wildwechsel zur Folge. Mehr als 3000 Menschen werden in Deutschland in jedem Jahr bei Wildunfällen verletzt, mehr als 20 Menschen kommen dabei ums Leben. Der Deutsche Jagdschutz-Verband rechnet mit mindestens 250 000 Kollisionen mit Tieren in jedem Jahr.

Gerade für Niedersachsen mit seinen großen Waldbeständen und wichtigen Hauptverkehrsachsen zwischen West und Ost bzw. Nord und Süd könnte daher dieses neue Bundesprogramm interessant sein. Die biologische Vielfalt ist durch die zunehmende Zerstückelung von Lebensräumen in hohem Maße bedroht, weshalb die Grünbrücken die teils aussichtslose Situation für Wildtiere etwas entspannen könnten. Niedersachsen will seine ersten Querungshilfen über die A7 bei Hildesheim und Northeim sowie bei Roringen bauen. Am Roringen Berg kreuzt eine Hauptwanderoute der Wildkatzen die B 27.

Edzard Schönrock

Überraschungen im und um das Arpker Storchennest

Seit 1978 gibt es das Arpker Storchennest auf der Kirche Zum Heiligen Kreuz, 1993 wurde erstmals darin gebrütet, seit 2000 ist es jedes Jahr von einem Storchenpaar belegt. Überraschungen bleiben da nicht aus, aber so gehäuft wie in diesem Jahr sind sie noch nie eingetreten.

Angefangen hat es mit dem ungewöhnlich frühen Eintreffen von Meister Adebar Ende Februar. Daß er auf dem Kirchendach sofort sein Nachtquartier bezog, läßt auf Ortskenntnis schließen. Der Schneefall eine Woche später dürfte den Storch selbst überrascht haben. Befürchtungen besorgter Arpker, daß er bei minus 10 Grad Celsius erfrieren müsse, waren aber unbegründet, weil dem großem Vogel die Kälte kaum etwas ausmacht.

Gleich mehrere Überraschungen brachte am 25. März Frau Störchin. Fotos aus dem Kirchturm (Entfernung zum Nest 12 1/2 Meter) zeigten etwas unbeholfene Paarungsversuche und – einen Ring, der auf dem Bildschirm einwandfrei mit „DEW 6X301“ abzulesen war*. E-Mail an die Vogelwarte Helgoland – und schon am nächsten Tag die Rückmeldung: Beringt wurde die Störchin am 24. Juni 2008 als Nestling in Grafhorst (Landkreis Helmstedt).

Über das kleine Dorf an der Aller, die hier die Grenze zu Sachsen-Anhalt markiert, informiert ausführlich das Internet. Dazu die nächste Überraschung: Unter der Überschrift „Wieder Nisthilfe für Storchenpaar auf Pfarrhauskamin“ findet sich dort ein Bericht über den Niststandort nahe der Grafhorster Kirche (Wolfsburger Nachrichten vom 18. Dezember 2006). Wertvolle Hinweise dazu gab Georg Fiedler (Rohrshiem), der auch die Beringung in Grafhorst durchgeführt hat (als ehrenamtlicher Mitarbeiter der Vogelwarte Helgoland und örtlicher Weißstorchbetreuer).

Eine überraschende Wende nimmt die Geschichte in Arpke am 28. März. Morgens war das Storchenpaar noch mit dem Ausbessern des Nestes beschäftigt. Am Abend steht neben dem Storch eine – unberingte Störchin. Der plötzliche Wechsel dürfte damit zusammenhängen, daß die über den Bosphorus fliegenden „Ostzieher“ Ende März eingetroffen wa-



Der Arpker Storch – damals noch unbeweibt – im Schnee

ren und die Nester von ihren westziehenden Artgenossen („DEW 6X301“ war im Herbst 2008 in Spanien gesichtet worden) besetzt fanden. Entspre-



Die Störchin aus Grafhorst mit dem oberhalb des Laufgelenks angebrachten Ablesering (Pfeil)

Foto: Löhr

*) DE steht für Deutschland, W für Wilhelmshaven, wo die Vogelwarte Helgoland seit 1947 ihren Sitz hat.

chende Angriffe waren in Arpke auch zuvor mehrfach beobachtet worden. Weißstorchbetreuer Dr. Reinhard Löhmer (Hannover) geht davon aus, daß die Störchin aus Grafhorst das Feld ziemlich kampflös geräumt hat.

Inzwischen wird im Arpker Horst ganz offensichtlich gebrütet. Glücklich geht die Geschichte – und das ist vorläufig die letzte Überraschung – auch für die Grafhorster Störchin weiter: In Niedernstöcken,

einem Ortsteil von Neustadt a. Rbge., hat sie Nest und Partner gefunden – auf einem Mast nahe der Leine. Da sie noch sehr jung und an der Grenze der Geschlechtsreife ist, bleibt hier der Bruterfolg abzuwarten.

Peter Löhr



Gute Leistungen beim Hermann-Löns-Vorlesewettbewerb Kinder entdecken Heimatdichter neu



Die Teilnehmer/innen des Vorlesewettbewerbs der Hermann-Löns-Schulen, rechts Präsidentin Monika Seidel.
Foto: E. A. Nebig

Der diesjährige „Hermann-Löns-Vorlesewettbewerb“ ging in der Hermann-Löns-Stadt Walsrode im Heidemuseum „Rischmanns-Hof“ über die Bühne. Je fünf Kinder aus den nach Hermann Löns benannten Schulen Bad Fallingbostal, Langenhagen und Walsrode traten als Schulmannschaften mit selbst ausgesuchten und je einem vorgegebenen Text aus den Werken des Journalisten, Naturschützers, Heide-Dichters und Schriftstellers Hermann-Löns (1866 bis 1914) gegeneinander an. Die Leistungen der Kinder wurden von einer unabhängigen Fachjury bewertet. Ihr gehörten Deutsch-Lehrerinnen aus Grund- und Oberschulen, ein in Walsroder wohnender Musiker aus dem Heeresmusik-korps 1 in Hannover, ein Journalist aus der Redak-

tion des „Langenhagener ECHO“ sowie ein Präsidiumsmitglied des Verbandes der Hermann-Löns-Kreise in Deutschland und Österreich“ an. Die Mädchen und Jungen boten hervorragende Leseleistungen, und die Löns-Schule in Fallingbostal stellte die beste Vorleserin. Das Langenhagener Team wurde unter der Obhut ihrer Lehrerinnen Nicole Helmke und Amelie Wetzel die beste Schulmannschaft. Die Idee zu dem Wettbewerb hatte die Präsidentin der Her-

mann-Löns-Kreise, Monika Seidel. Sie hatte auch dafür gesorgt, dass alle Kinder je nach Leistung mehrere Preise erhielten, die sie sich aussuchen durften. Die Veranstaltung klang mit einer fröhlichen Runde am Herdfeuer des Rischmann-Hofes aus. Monika Seidel spielte dazu auf dem Akkordeon vertonte Gedichte von Hermann Löns. Die Melodien komponierte der einstige Heideschulmeister in Düşhorn bei Walsrode und spätere Rektor in Hannover, Ludwig Rahlfs (1863 bis 1950). Von seinen über 50 Löns-Vertonungen ist die bekannteste Melodie: „Auf der Lüneburger Heide“.

Ernst-August Nebig

Wohin fahren wir dieses Wochenende ... ?

... warum nicht mal wieder zur Marienburg! Die Burg, die unser letzter König Georg V. seiner Frau, Königin Marie, zum Geschenk machte. Seit dem 20. März 2010 ist sie täglich geöffnet und das sieben Tage in der Woche von 10–18 Uhr. Turmaufstieg von Ostern bis Ende Oktober von 11–17 Uhr.

Ob Briefwechsel von Königin Marie mit ihrem geliebten Mann, König Georg V. oder der Klatsch und Tratsch um die Königsfamilie, ob Ränke, Intrigen und Machtspiele: die redseligen Führerinnen und Führer auf Schloss Marienburg wissen auf ihren ca. einstündigen Streifzügen durch die Gemächer einiges über das Leben der königlichen Familie, ihrer Verwandten, den Bau des Schlosses, das Familiensilber und die Geschichte des Hauses der Welfen sowie deren Freund und Feind zu berichten. Nach einem Turmaufstieg im Hauptturm, mit über 160 Stufen auf über 200 m über dem Meeresspiegel, hat man einen imposanten Blick über die Flure und Wälder der Region. Zu sehen sind z. B. die Hildesheimer Andreaskirche, die Relikte der Hannover Messe, das hannoversche Rathaus mit der Nord-LB nebenan oder die Siebenberge, der Osterwald sowie der Deister und Süntel nebst dem Solling im Hintergrund. Und zum Schluss geht es ins Schlossrestaurant. Es gibt übrigens auch Klassik, Rock und Jazz in der Saison 2010 auf der Marienburg, worüber ein Programmheft informiert (Bezug über Schloss Marien-



Schlossverwalter Mauritz v. Reden bei der Vorstellung des Jahresprogramms der Marienburg.

burg, Tel. 0 50 69-4 07, E-Mail: office@schloss-marienburg.com). Also: Auf zum Schloss!

Karl-Heinz Schönrock

Aus dem Vereinsleben

Geburtstage – Hochzeitstage – Verstorbene

Unsere herzlichen Glückwünsche gelten unseren Mitgliedern

zum 75. Geburtstag

Barnert, Alois, Bokeloh
Bartels, Horst, Stelingen
Becker, Hans, Ronnenberg
Beneke, Eberhard, Stelingen
Boden, Konrad, Ronnenberg
Bokeloh, Siegfried, Bokeloh
Brandes, Heinrich, Hänigsen
Braun, Helge, Frielingen

Bues, Brigitte, Gestorf
Eickhoff, Friedel, Hemmingen
Feige, Karin, Berenbostel
Feuerhake, Winfried, Eldagsen
Fuhrich, Eva-Maria, Sievershausen
Hahn, Christa, Mandelsloh
Herwig, Rosemarie, Eldagsen
Hillmer, Irmgard, Bad Pyrmont
Hußmann, Helga, Burgdorf

Jaspis, Hans-Jürgen, Burgwedel
Jennert, Helmut, Katensen
Köhler, Ilse, Amedorf
Langer, Irma, Berenbostel
Laueremann, Karl-Heinz,
Wülfigen
Meisiek, Helmut, Eldagsen
Merkert, Magdalene, Berenbostel
Mikolai, Marliese, Dachtmissen

Nordmeyer, Ingrid, Garbsen
Rochau, Karl, Lachem
Rösel, Dorothea, Bad Pyrmont
Rost, Elisabeth, Sievershausen
Schmidt, Waltraud, Hannover
Schrader, Elisabeth, Ronnenberg
Schrader, Marlies, Bokeloh
Scholz, Fritz, Bodenfelde
Schürhoff, Edith, Isernhagen
Steinwedel, Gunhilde, Garbsen
Stumm, Gertrud, Garbsen
Ullmar, Ingrid, Isernhagen
Venze, Gertrud, Garbsen
Weber, Elsa, Eldagsen
Weisser, Dieter, Bokeloh
Wehling, Bernhard, Gestorf
Witte, Brigitte, Berenbostel

zum 80. Geburtstag

Albert, Rita, Burgdorf
Baltrusch, Ruth, Berenbostel
Bienert, Karl-Heinz, Eldagsen
Bolte, Heinz, Lachem
Deubrecht, Elfriede, Isernhagen
Dr. Drechsel, Klaus, Hannover
Eckert, Fred, Garbsen
Flügge, Annemarie,
Barsinghausen
Kallabis, Adelheid, Gestorf
Kamradek, Mathilde, Wülffingen
Kölling, Ilse, Berenbostel
Körber, Willi, Osterwald
Krauel, Sibilla, Burgdorf
Laes, Edith, Burgwedel
Liefold, Friedrich-Karl,
Bad Pyrmont
Lukas, Günter, Berenbostel
Mallonn, Ruth, Eldagsen
Meyer, Ruth, Wülffingen
Michler, Inge, Heitlingen
Roffka, Ruth, Hänigsen
Schulz, Irmgard, Wülffingen
Dr. Stöver, Peter, Bad Pyrmont
Stünkel, Ursula, Mandelsloh
Timke, Friedel, Wietzen
Quade, Martin, Hemmingen

zum 85. Geburtstag

Kölling, Hedwig, Barsinghausen
Hoef, Ingeborg, Burgwedel

Hofer, Lieselotte, Bad Pyrmont
Hogrefe, Irmgard, Amedorf
Kracke, Heinrich, Sehnde
Krebs, Frida, Gestorf
Kuchenbuch, Gertrud,
Sievershausen
Lange, Helena, Evensen
Langreder, Inge, Heitlingen
Munk, Ruth, Bokeloh
Müller, Marie, Berenbostel
Nieschlag, Martha, Katensen
Oelker, Gisela, Sievershausen
Paetsch, Waltraud, Bad Pyrmont
Pietrowski, Ilse, Wülffingen
Richter, Eleonore, Burgdorf
Tinnappel, Margarethe,
Bad Pyrmont
Viehweg, Ilse, Arpke
Zilling, Magdalene, Hänigsen

zum 86. Geburtstag

Becker, Hannelore, Hannover
Fröchling, Gerda, Sievershausen
Gerns, Inge, Fuhrberg
Güntzler, Joachim, Eldagsen
Heitmüller, Werner, Garbsen
Hennigs, Helga, Katensen
Hiete, Heinz, Arpke
Hofmann, Ursula, Sorgensen
Lange, Ursula, Wunstorf
Lechner, Dietrich, Hemmingen
Lohmeier, Willi, Berenbostel
Scheibe, Ernst, Arpke
Schulze, Manfred, Barsinghausen
Voges, Frieda, Ronnenberg
Worms, Franz, Arpke

zum 87. Geburtstag

Bauseneick, Lisbeth, Hannover
Becker, Gerda, Bokeloh
Bunke, Ilse, Ronnenberg
Bressani, Helga, Bad Pyrmont
Denecke, Lisa, Burgwedel
Kahle, Lisa, Burgwedel
Kempke, Gunthild, Hemmingen
Krummbein, Lena, Isernhagen
Lammers, Friedrich, Mandelsloh
Lazar, Hildegard, Bad Pyrmont
Machel, Elfriede, Burgdorf

Mahler, Elisabeth, Mandelsloh
Meyer, Ludwig, Hannover
Dr. Reiners, Margarete,
Bad Pyrmont
Rohne, Margarete, Garbsen
Wiegand, Charlotte, Bad Pyrmont
Witt, Gerda, Hänigsen

zum 88. Geburtstag

Anton, Anneliese, Garbsen
Brandes, Liesa, Hänigsen
Belgrad, Johanna, Obershagen
Felske, Erich, Frielingen
Hahne, Helmut, Osterwald
Hellberg, Erika, Mandelsloh
Hiller, Elisabeth, Hemmingen
Lichtenberg, Heinz, Hemmingen
Lichtenberg, Rolf, Bad Pyrmont
Dr. Traber, Gerhard, Hannover
Voigt, Anni, Sievershausen

zum 89. Geburtstag

Beneke, Helga, Hänigsen
Blume, Ilse, Hänigsen
Eggers, Bronislawa, Hänigsen
Freytag, Franz, Wülffingen
Hartjen, Waltraud, Hänigsen
Kempe, Joachim, Hemmingen
Lemme, Hildegard, Burgdorf
Meyer, Ernst August, Ronnenberg
Noltemeyer, Heinrich, Ronnenberg
Rothe, Klaus, Heeßel
Spyra, Marlene, Gestorf
Thiele, Harry, Heitlingen

zum 90. Geburtstag

Binder, Erika, Sievershausen
Brandes, Walter, Sievershausen
Brüning, Agnes, Hänigsen
Büsing, Willi, Luttmersen
Festerling, Heinrich,
Sievershausen
Homeyer, Rudi, Berenbostel
Kempas, Theodor, Hannover
Pracht, Käthe, Bad Pyrmont
Rosahl, Marlies, Barsinghausen
Spötter, Gertrud, Hänigsen
Dr. Stadtländer, Joachim,
Hannover
Tiedau, Marie-Luise, Gehrdn

zum 91. Geburtstag

Brandes, Heinrich, Sievershausen
Kobbe, Irma, Sievershausen
Koch, Irmgard, Hänigsen
Schenk, Elsa, Hannover
Steinert, Frieda, Arpke
Sternberg, Friedel, Eldagsen
Vogt, Erna, Arpke
Vogt, Erna, Sievershausen
Xyländer, Elsa, Garbsen

zum 92. Geburtstag

Hüser, Charlotte, Hannover

zum 93. Geburtstag

Köhne, Gertrud, Hannover

zum 94. Geburtstag

Friedrichs, Ilse, Eldagsen
Köller, Marga, Barsinghausen
Stolze, Elisabeth, Hänigsen

zum 95. Geburtstag

Raduenz, Ella, Hänigsen

zum 96. Geburtstag

Damm, Siegfried, Mariensee
Rodewald, Hanna, Hannover

zum 99. Geburtstag

König, Margarete, Hemmingen

Wir gratulieren:

Zur Goldenen Hochzeit

Gisela und Herbert Basan,
Berenbostel
Ilse und Wilhelm Depenau,
Sievershausen
Ilse und Erhard Hentzschel,
Sievershausen
Christa und Wolfgang Hollstein,
Sievershausen
Irmgard und Harald Kobbe,
Hänigsen
Elke und Hartmut Oberdörfer,
Berenbostel

Zur Diamantenen Hochzeit

Christel und Erich Felske,
Frielingen
Elfriede und Josef Hampel,
Berenbostel
Gisela und Walter, Wittwer,
Ronnenberg

Zur Eisernen Hochzeit

Gunthild und Joachim Kempe,
Hemmingen

Wir betrauern den Tod langjähriger Mitglieder:

Belgrad, Bernhard, Obershagen
Busse, Herbert, Osterwald
Endruschat, Karl, Hänigsen
Grages, Willi, Bokeloh
Harmening, Heinrich,
Berenbostel
Haubenreißer, Heinz, Bokeloh
Henkel, Elfriede, Hannover
Hoppenworth, Walter,
Sievershausen
Köhler, Heinz, Wülfingen
Kowahl, Lieselotte, Berenbostel
Niemeyer, Helga, Bad Pyrmont
Ost, Gerhard, Berenbostel
Rust, Friedrich, Stelingen
Rutzen, Mariechen, Hänigsen
Schewe, Siegfried, Berenbostel
Schinkel, Werner, Osterwald
Schuster, Max, Bokeloh
Teichert, Renate, Arpke

Trauer um Renate Teichert (Arpke)



Renate Teichert

stellvertretende Vorsitzende angehört, Beisitzerin im HBN-Vorstand war sie von 1995 bis 2001. Für ihre Verdienste um den Heimatbund und seine Ziele wurde sie 1993 mit der silbernen Ehrennadel ausgezeichnet.

Die Heimatfreunde in Arpke und viele andere Heimatbundmitglieder trauern um Renate Teichert, die im Alter von 77 Jahren plötzlich und unerwartet verstorben ist. Dem Vorstand der Arpker Heimatbundgruppe hat sie seit 1977 un-

unterbrochen als

In ihren Vorstandsämtern setzte sich Renate Teichert vor allem für Natur und Umwelt ein. Beispielhaft erinnert sei an den erfolgreichen Kampf der Ortsgruppe gegen eine Klärschlammdeponie nahe der Arpker Gemarkung. Den auf ihre Initiative 1987 gegründeten Arbeitskreis Naturschutz, Umweltschutz und Landschaftsschutz hat sie von Anfang an geleitet. In dieser Aufgabe fand sie stets fleißige Helfer zur Pflege der von der Gruppe Arpke gepflanzten Apfelbäume, zum Schneiteln der Kopfweiden und zum Anlegen eines Jubiläumshains auf dem Gelände der früheren Arpker Kläranlage. In guter Erinnerung sind auch viele Vorträge, zu denen sie interessante Referenten in die Teichstraße 1 holte. Ein besonderes Erlebnis waren die von ihr organisierten Fahrten zu berühmten Weihnachtsmärkten.

Peter Lohr

Nachwuchs bei HL-Redakteur

Wir gratulieren unserem Redaktionsmitglied Edzard Schönrock und seiner Frau Katja sowie der Familie zur Geburt ihrer Tochter Paula Marie, die am 16.04.2010 das Licht der Welt erblickte.



*Edzard Schönrock
mit Tochter Paula*

Heimatbund zieht in neue Geschäftsstelle um

Es ist ein Abschied nicht ohne Wehmut: Zum 30. Juni 2010 verlässt der Heimatbund Niedersachsen seine alten Geschäftsräume am Georgswall 5 in Hannover. Die finanzielle Lage unseres Verbandes zwingt uns, jede Sparmöglichkeit zu nutzen.

Vom 1. Juli an ist unsere Geschäftsstelle in 30851 Langenhagen in der Walsroder Str. 89 untergebracht. Unsere bisherige Telefonnummer 0511-32 34 90, Telefax. 0511-3 63 29 32 sowie unsere E-Mail Adresse info@heimatbund-niedersachsen.de blei-

ben bestehen. Die Haltestelle „Langenforther Platz“ der Stadtbahn-Linie 1 befindet sich direkt vor der Haustür.

In Langenhagen bekommen wir zu günstigeren Mietkonditionen moderne Büroräume und überdies eine größere Raumfläche. Dadurch können wir nun auch das bislang nur zwischengelagerte Hermann-Löns-Archiv aufstellen und zur Nutzung zugänglich machen.

Der Vorstand

Tag der Niedersachsen in Celle

Heimatbund Niedersachsen und Welfenbund mit gemeinsamem Stand

Nach 30 Jahren kehrt der Tag der Niedersachsen an seinen Ursprung zurück. 1981 wurde in Celle zum ersten Mal unser größtes Landesfest gefeiert. Jetzt heißt es vom 18. bis 20. Juni 2010: Willkommen zu Hause! Und alle Niedersachsen sind eingeladen mitzufeiern.

Die gesamte Innenstadt wird zur Festmeile. Fußgängerzone, Schlosspark, Französischer Garten, Triftanlagen sowie die Aller an der Damaschwiese bilden den passenden Rahmen für das Jubiläumsfest, wenn Niedersachsen und Gäste aus aller Welt feiern. Auch der Heimatbund Niedersachsen und der Welfenbund

NATURSTEINE HANS KAUFHOLD

Marmorwerk	–	Steinmetzbetrieb	–	Einrichtungen
Steinrestaurierung	–	Reinigung	–	Imprägnierung
Dünenweg 6 (Herrenhausen)		Postfach 210 325		Tel. (05 11) 2 79 72-0
30419 Hannover		30403 Hannover		Fax (05 11) 2 79 72-30

werden wieder an einem gemeinsamen Stand die Bürger über unsere Ziele und landeskundliche Themen informieren.

Zu den Höhepunkten zählen eine „Erlebniswelt Mittelalter“, eine Genuss- und Gourmetmeile mit „Niedersächsischem Koch-Duell“, eine Radsternfahrt, Vorführung von Pferden in barockem Ambiente, Musik-, Sport- und Kulturdarbietungen, die Wahl zur „Miss Barock Deutschland“ und ein Lichtfestival in der historischen Altstadt. Beendet wird der Tag der

Niedersachsen traditionsgemäß mit einem großen Trachtenumzug, der am Sonntag ab 15.30 Uhr durch die Straßen der alten welfischen Residenzstadt führt.

Helfer an unserem Infostand sind herzlich willkommen. Wer sich dort mit uns für Niedersachsen engagieren möchte, melde sich bitte in der HBN-Geschäftsstelle am Georgswall in Hannover. *HL*

Bruno Hanne

Warum eigentlich „Heimatbund“?

Diese Frage stellte ich mir vor einigen Jahren auf dem Nachhauseweg, nachdem ich von Heinz-Siegfried Strelow und Günter Porsiel bei herrlichem Frühlingswetter mit dem Vorschlag überrascht wurde, eine Heimatbundgruppe für Döhren-Wülfel zu gründen.

Die Frage beschäftigte mich danach noch weiter und ich versuchte den Begriff „Heimat“ für mich aufzulösen, aber vor allen Dingen erst mal zu „entstauben“. Geholfen hat mir dabei die entsprechende Literatur. Beeindruckt haben mich jedoch zuerst die vielen Deutungs- und Übersetzungsversuche: Ist es nun der Ort, die Gegend oder das Land, wo jemand aufgewachsen ist, oder woher man stammt? Oder, wo man sich wohl fühlt? Oder wo etwas seinen Ursprung hat? Oder...? Eine zufriedenstellende Deutung habe ich nicht gefunden.

„Heimat“ ist mir dann woanders begegnet, z. B. als ich mich mit Geschichte, Kultur, Tradition, Sprache, Umwelt, Natur, Kunst, Architektur, Landschaft, beschäftigte, also Themen, die unmittelbar in unser Leben hinreichen. „Heimat“ stellt für mich somit vielmehr eine gelebte und komplexe Quersumme unseres Daseins dar.

Um diese Komplexität zu verdeutlichen, möchte ich, nur für den Begriff „Geschichte“, den hannoverschen Professor Carl-Hans Hauptmeyer zitieren: „Wir schreiben Geschichte, um den Strom der Ereignisse zu deuten, um unserem Leben, dem Leben unserer Bezugsgruppe, einen Sinn zu geben. Das ist schon eine Funktion unseres Gedächtnisses. Das Gedächtnis ordnet die Erinnerungen und versucht, einen sinnvollen Ablauf zu konstruieren. Das gilt für den einzelnen ebenso wie für das kollektive Gedächtnis einer Familie oder einer Nation. Das kollektive Gedächtnis einer Familie z. B. sagt, wer sie ist, wo sie herkommt, welche Hoffnungen sie hegt. Die Erinnerungen erzählen, zu Geschichten gefügt, dass wir uns von anderen abheben, dass wir Teil an bestimmten Eigenschaften und an einer bestimmten Mission haben. So entstehen Mythen. So entstehen Geschichtsdeutungen, religiöse, philosophische, ideologische. So entstehen auch wissenschaftliche Paradigmen, mit denen die Fakten organisiert und neue Fakten erhoben werden können.“ Soweit sein Deutungsversuch.

Mit der Zeit wurde mir bewusst, mit welch gewaltigen Themengebieten ich mich beschäftigen würde, eine



Makler Robert Blanke KG

Einfamilienhäuser
Mehrfamilienhäuser
Eigentumswohnungen
Büros/Läden/Hallen
Hausverwaltungen



gegr. 1930

Robert Blanke KG
Hindenburgstr. 24
30175 Hannover
Tel. (05 11) 81 70 31/32
Telefax (05 11) 81 44 93

phG Immobilienwirt (WAK-Diplom) Peter Knostmann, Makler in 3. Generation

große Herausforderung und überall sind spannende Entdeckungen zu machen. Es ging auch gleich spannend los: Unser Heimathistoriker Günter Porsiel hatte an einem Epitaph an unserer St. Petri-Kirche einen knienden Mann entdeckt, der, dem Herzog Georg von Braunschweig-Lüneburg-Calenberg ähnlich zu sein schien. Die Vorstellung, dass die Gestalt den „Georg“ darstellen könnte, begann uns zu faszinieren und wir wollten der Sache auf den Grund gehen. Nachdem ich verschiedene Archive, fast mit kriminalistischer Akribie, „durchgepflügt“ hatte, konnte wir so viele Indizien zusammengetragen, dass wir glaubten, Georg sei in unserer St. Petri-Kirche vorübergehend beige-setzt. Bis heute fehlt ein Bericht über den Verbleib seiner Leiche für den Zeitraum 1642–1643. Es wäre nun sicher aufregend gewesen, mit dieser „Sensation“ an die Öffentlichkeit zu gehen. Da uns aber der letzte Beweis fehlte, haben wir es nicht getan.

Ich wollte mit der kleinen Geschichte ausdrücken wie spannend es sein kann, wenn man sich mit der Heimat beschäftigt. Aber es ist nicht nur die Vergangenheit, die uns bewegt. Wir stehen mitten im Heute, denn wir setzen uns aktiv mit den aktuellen Themen unserer Zeit und unserer Umwelt auseinander. Dadurch erwerben wir eine fundierte Kompetenz, mit der wir unsere Stimme in die Diskussionen um unsere Heimat einbringen können. Dies nenne ich „Heimatbundarbeit“, und im Rahmen dieser Heimatbundarbeit habe ich auch Dankbarkeit bei den Menschen gespürt, für die ich z. B. eine Führung begleitete, einen Vortrag hielt oder einen Film über unsere Heimat gezeigt hatte. Für mich ein völlig neues Erlebnis.

Ermutigt dadurch bin ich auf den Gedanken gekommen, unsere regionalen Künstler, mit zur Verfügung stehenden Mitteln, zu fördern und war überrascht, welche Möglichkeiten sich bieten, wenn man es nur angeht. Eine dieser Aktionen möchte ich kurz beschreiben: Ein Döhrener Künstler hat erst Jahre nach seiner Pensionierung mit dem Zeichnen angefangen. Der Wunsch des heute hochbetagten Herren: Seine Zeichnungen sollten nicht, nachdem sie schon in mehreren Ausstellungen gezeigt waren, im Schrank ungesehen verstauben. Wir haben uns dann auf die Herausgabe eines Buches geeinigt und Probeskizzen an einen Verlag gesandt. Die Lektorin war begeistert von den Skizzen, und so fing ich an, die Bilder zu digitalisieren und einige Monate später erschien das Buch. Ich habe von den Bildern eine Multimediaschau mit passender Musik entwickelt und wir "tingeln" noch heute durch Einrichtungen, wo sich interessierte Zuschauer die Bilder ansehen können. Der Künstler ist immer dabei, er kommentiert die Bilder mit eigenen Erlebnissen und Anekdoten.

Die Heimatbundarbeit hat mich dann schon früh angeregt, sie auch multimedial zu unterstützen. Denn an Internet & Co. können wir nun mal nicht mehr vorbeigehen. Schließlich habe ich über die Gruppen im Heimatbund viele Menschen kennengelernt, die mit Hingabe ihre Heimatbundarbeit betreiben, die Traditionen pflegen und diese den Menschen nahe bringen möchten. Und wenn sie es wünschen, helfe ich ihnen dabei.

Auch das ist jetzt meine Heimat geworden!

Unsere Gruppen berichten

Burgdorf: Ein märchenhafter Nachmittag ...

...wurde aus dem Treffen der Gruppe Burgdorf des Heimatbundes im Burgdorfer Schützenheim. Michael O'Farrell ist einer von 110 anerkannten Märchen-erzählern der Europäischen Märchengesellschaft. In London geboren, irischer Abstammung, beruflich in Deutschland tätig und nicht zuletzt der Liebe wegen hier heimisch geworden, bestreitet er seit seiner Pensionierung ca. 30 Erzählauftritte im Jahr. Märchen

aus aller Welt verzaubern die Zuhörer. So führte er auch die etwa 40 Heimatbund-Gäste in den Orient, nach Portugal und China. Der ein oder andere Hörer wurde vielleicht bei mancher Geschichte an seine Kindheit erinnert. Mit ihrem ausdrucksvollen Akkordeonspiel bestärkte Ronja Pütz die eindrucksvollen Erzählungen. Der Nachmittag ging für alle viel zu schnell zu Ende.

Helga Hußmann

Gehrden: Helga Görsmann gibt Vorsitz nach 30 Jahren ab

Nach fast dreißigjähriger Tätigkeit hat die Vorsitzende Helga Görsmann aus privaten Gründen ihr Amt niedergelegt. Aus Dank und Anerkennung für das lange Engagement wurde sie einstimmig zum Ehrenmitglied der Gruppe Gehrden gewählt. Die notwendig gewordene Neuwahl des Vorstandes brachte folgendes Ergebnis. Erster Vorsitzender wurde Dieter Mahlert, sein Stellvertreter/Schriftführer wurde Peter Lübcke. Als Schatzmeisterin wurde Waltraud Achilles gewählt.

Dieter Mahlert



Helga Görsmann mit Stadtdirektor i.R. und Ehrenmitglied Hans Bildhauer

Foto: Georg Weber

Höver: Der Heraldische Verein ZUM KLEEBLATT zu Gast

Auf Einladung der Heimatbundgruppe „Unser Höver“ hielten fünf Mitglieder des Heraldischen Vereins ZUM KLEEBLATT von 1888 zu Hannover e.V. Ende Januar 2010 im Vereinsheim der Schützengesellschaft Höver einen Vortrag über das Wappenwesen. Der Vorsitzende, Horst-Gunter Ratzke, und seine Kollegen informierten die gut 60 Personen fachkundig über das Wappenwesen. Nach der Begrüßung durch Ernst Köhler, dem Vorsitzenden der Heimatbundgruppe, stellte Horst-Gunter Ratzke zunächst den 1888 gegründeten Heraldischen Verein ZUM KLEEBLATT vor. Der als gemeinnützig und wissenschaftlich förderungswürdig anerkannte Verein kann auf eine über 120 Jahre lange erfolgreiche Facharbeit im norddeutschen Raum zurückblicken und seine Mitarbeiter sind für die Entwürfe vieler Wappen verantwortlich. Dazu gehören u. a. der von Gustav Völker gefertigte Entwurf für die offizielle Ausführung des Landeswappens von Nieder-

sachsen (springendes silbernes Ross im roten Felde) sowie die von Carl Wenzel und Alfred Brecht gefertigten Entwürfe für die meisten Wappen der Ortsgesellschaften der Stadt Sehnde.

Seit der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts gibt es Wappen. Sie erfüllen eine kennzeichnende und auf Fernwirkung abzielende Funktion. Was in der Ritterzeit als Erkennungszeichen begann, entwickelte sich schnell zu einem Bestandteil auch des zivilen Lebens. Die Wappen wurden im Mittelalter bald auch in Siegeln aufgenommen. Dadurch ging der Wappengebrauch auch auf andere Bevölkerungsteile über. Wappen vertraten nun symbolisch ebenso Handwerker, Kaufleute, Familien, Frauen, Geistliche, Bürger und Körperschaften wie Städte, Bistümer und Klöster. Wappen sind daher, wie der Jurist und Heraldiker Dieter Müller-Brunns aus Hannover erläuterte, an vielen Stellen in unserem täglichen Umfeld zu finden und werden sogar wissenschaftlich erforscht. Die



Herr Dr. Rabbow bei seinem Vortrag

Heraldik ist eine Hilfswissenschaft der Geschichte mit den Bereichen Wappenkunde, Wappenkunst und Wappenrecht. In Deutschland kann sich jeder Bürger ein eigenes Wappen zulegen. Eine Wappenverleihung gibt es heute nicht mehr. Auch wenn bei einem sog. Vollwappen mit Schild, Helm, Helmzier, Decken und Krone oder Wulst sowie bei den verwendeten Farben und Metallen vorgegebene Regeln streng einzuhalten sind, so hat der Stifter eines Wappens gleichwohl noch viele Gestaltungsmöglichkeiten für ein eigenes Familienwappen. Dieses darf dann nur vom Stifter und seinen Nachkommen geführt werden, solange sie den Familiennamen führen. Namensgleichheit bedeutet jedoch nicht Wappengleichheit. Die Gleichheit des Familiennamens berechtigt also nicht automatisch zur Führung des Familienwappens einer anderen namensgleichen Familie. Dieser Hinweis ist wichtig, da besonders die Wappen- und Familienforschung nicht selten zum Gegenstand von unseriösen Geschäftemachern wird.

Viele der in unserer Gegend vorkommenden Wappen haben den Löwen als Wappenfigur. So auch die Wappen der Welfen. Der bekannte Publizist und Heraldiker Dr. Arnold Rabbow aus Berlin zeigte hierzu anhand verschiedener Wappenbeispiele die Verbindung der Welfen zum englischen und dänischen Königshaus auf. Der welfische Löwe findet sich auch

im Wappen des „Großen Freien“. Im Jahr 1897 bebandete der Heraldische Verein in seiner Fachzeitschrift ein entsprechendes Siegel von 1492, das sich Ende des 19. Jahrhunderts im Staatsarchiv in Hannover befand. Der Verein hat damals beschlossen, nach diesem Siegel eine mustergültige Zeichnung anfertigen zu lassen, damit in Zukunft das Wappen der Freien in richtiger Form dargestellt wird. Das Wappen des „Großen Freien“ ist auch heute noch an einigen Häusern in Höver zu finden. Fast alle Orte im „Großen Freien“, über das

zu Beginn der Veranstaltung in einem kurzen Film informiert worden war, führen noch heute in ihrem Wappen im einen aufrechten blaubewehrten und – bezungten goldenen Löwen im roten Feld. Die Wappenschilder sind meist geteilt und zeigen in der unteren Hälfte überwiegend die Wappen von Familien, die einen besonderen Bezug zu der jeweiligen Ortschaft hatten. Im Wappen von Höver sind neben dem Löwen allerdings drei Eichenblätter zu finden. Diese weisen auf das große Waldgebiet hin, das Höver einstmals umgab. Die Kommunalwappen im „Großen Freien“ sowie mehrere alte Familienwappen wurden von Herrn Müller-Bruns für jede Ortschaft einzeln erklärt. Heraldik hat aber auch ihre Tücken. Von den interessierten Zuhörern gab es den Hinweis, dass einige der Ortswappen in der Vergangenheit in Wappenbüchern verfälscht dargestellt wurden. Dies sorgte häufig für Verwirrungen. Der Referent bedankte sich für die aufmerksame Mitarbeit der Anwesenden und versprach, dem Hinweis nachzugehen.

Familienwappen haben immer einen Bezug zu konkreten Personen. Darum gibt es die Möglichkeit, das eigene Wappen in einer anerkannten Wappenrolle registrieren zu lassen. Mit der Abschaffung der Heroldsämter als Adelsbehörden verschwand 1918 der letzte staatliche Einfluss auf die private Wappenführung und -registrierung in Deutschland. In Deutschland wurde die Pflege der Familienheraldik

nunmehr vorrangig durch die bereits im 19. Jahrhundert gegründeten heraldischen Fachvereine wie den 1888 gegründeten Verein ZUM KLEEBLATT in Hannover wahrgenommen. In die von ihnen geführten Wappenrollen kann jeder Bürger sein überliefertes oder neu angenommenes Familienwappen eintragen lassen. Bereits im Jahr 1906 war für den Heraldischen Verein ZUM KLEEBLATT ein prachtvolles Stammbuch angelegt worden, in das alle Familienwappen der Mitglieder aufgenommen werden sollten. Hieraus entstand die Niedersächsische Wappenrolle (NWR). Voraussetzung für eine Eintragung ist das Bestehen eines Familienwappens. Bei neuen Wappen bedarf es der (formlosen) Annahme des von einem Heraldiker oder selbst entworfenen Wappens. Es bedarf dabei keiner behördlichen oder gerichtlichen Mitwirkung. Die Annahme bzw. Stiftung eines Familienwappens stellt eine einseitige Rechtshandlung dar, die einer hinreichenden Publizität bedarf, um wirksam werden und einen etwaigen Prioritäts-

anspruch gegenüber Dritten rechtlich durchsetzen zu können.

Der Führer der Niedersächsischen Wappenrolle, Horst-Gunter Ratzke, wies darauf hin, dass der Wapenausschuss einer anerkannten Wappenrolle immer prüft, ob die strengen Regeln der Heraldik eingehalten werden und der Antragsteller berechtigt ist, dieses konkrete Wappen zu führen. Viele Anträge müssen deshalb auch abgelehnt werden. Der Heraldische Verein ZUM KLEEBLATT veranstaltet im Rahmen seiner ehrenamtlichen Tätigkeit neben hilfreichen Hinweisen im Internet (www.zum-kleeblatt.de) regelmäßig Wappenberatungen. Das Angebot, nach den Fachvorträgen in Höver über einzelne Wappen zu sprechen, wurde dann auch von mehreren Besuchern freudig angenommen. Die Veranstaltung entwickelte sich so zu einem interessanten Spaziergang durch die Heraldik.

Manfred Holaschke

Nienburg: Audienz bei König Giebich

Seit Bestehen des Bundes ziehen alljährlich im Februar die Männer vom Heimatbund im Fackelzug zum Giebichenstein. Hier soll – der Sage nach – der Zwergenkönig Giebich ruhen. Ihm schrieb man geheime Kräfte zu, mit denen er die Leute in der „Krähe“, den Wölfen und Stöckern, vor Ungemach und bösen Riesen schützte. Was für ein herrliches Bild bot sich in diesem Jahr den Wanderern: Schneebedeckte Flur reflektierte den Fackelschein, bengalische Lichter und in Flammen stehende Holzstöße zauberten vor und um den Giebichenstein eine wohl einmalige Szenerie. Am Stein wurden die Heimatfreunde von ihrem Präsidenten Wolfgang Pfuhl begrüßt. Erneut forderte er sie auf, Heimatliebe, Hei-



Wolfgang Pfuhl verleiht den „Giebichenstein am Bande“

mattreue und die Verbundenheit zur heimatlichen Natur zu pflegen. Beispielhaft haben das die verstorbenen Mitglieder Karlheinz Artischewski, Hans Ernsting und Franz D. von Ditzfurth vorgelebt. Ihnen galt

ein stilles Gedenken. Im Schein eines lodernnd brennenden Holzstoßes trat dann Siegfried Schwarzer als Novize an den Stein und wurde nach einem Treuegelöbnis zur Nienburger Heimat in den Heimatbund aufgenommen. Nach dem althergebrachten Umgang um den Stein endete die traditionelle Zeremonie.

Mit einer üppigen Schlachtplatte im Hasbergschen Hof stärkten sich dann die „Ritter und Knappen vom Giebichenstein“ für die Jahreshauptversammlung, die – vielleicht aufgrund des Sättigungsgrades – absolut problemlos verlief. Als neuen Schatzmeister begrüßte man Heiko Lauterbach. Die anderen Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Der Kassenbericht des neuen Schatzmeisters verheißt die Förderung verschiedener heimatverbundener Vorhaben. Mit Anerkennung verfolgten die aus Hannover angereisten Vorstände des Heimatbundes Niedersachsen Heinz-Siegfried Stelow und Karl-Heinz Schönrock diese kurze, sachliche, insgesamt positive Jahresrückschau ihrer Nienburger Kreisgruppe.

Zur ersten und zugleich schönsten Aufgabe des wiedergewählten Präsidenten Wolfgang Pfuhl zählten

die Ehrungen von Werner Göllner, Dietrich Harms und Rolf Wesemeier mit dem Giebichenstein am Bande, einem nicht zu kleinen Weserkiesel an einer Schleife in den Stadtfarben Blau, Gelb und Rot. Höhepunkt des Abends war wie immer die Feuerzangenbowle, die vom Faustus Wulf Petram und seinem Famulus Hilmar Wittenberg meisterhaft zelebriert wurde. Der Faustus verstand es, aus dem vergangenen Nienburger-Heimatbund-Jahr, Spitzen, Besonderheiten, aber auch Versäumnisse herauszupicken und diese Fundstücke hervorragend gereimt der gebannten Zuhörerschaft in bester Komödiant darzubieten. Unterdessen mixte Famulus Wittenberg nach geheimnisvollen Rezepturen im Schein des flammenden Zuckerhutes die Bowle.

Als der „Feuertrank“ serviert wurde, setzte der „Chor der Vasallen“ mit einem bunten Reigen fröhlicher Stein- und Bowlengesänge ein, die zum größten Teil aus der Feder Wilhelm Sieberts stammen. Spontane Vorträge in heiterer Stimmung bestätigten die Qualität der geheimnisvollen Rezepturen. „Das Feuer sinkt, die Zange ruht, die Bowle ist geraten. Famulus und Faustus gilt ein Lob für ihre Taten.“

Ulrich Kucharzik

Ronnenberg: Ehrung verdienter Mitglieder



Über 50 Jahre dabei: H. Noltemeyer, E. A. Meyer, F. Heimberg

Am 13. März 2010 fand die diesjährige Jahreshauptversammlung des Heimatbundes Ronnenberg im

Gemeinschaftshaus statt. Anlässlich dieser Veranstaltung fand erstmals die öffentliche Ehrung von langjährig treuen Vereinsmitgliedern statt. Für über 50-jährige Vereinstreue und Unterstützung der Vereinsarbeit erhielten die anwesenden Mitglieder Ernst-August Meyer, Friedrich Heimberg sowie Heinrich Noltemeyer die goldene Ehrennadel sowie eine Urkunde. Ebenfalls mit der goldenen Ehrennadel für über 40-jährige Mitgliedschaft wurden geehrt Albrecht Bärmer, Karl-Friedrich Seemann, Ernst Hädel und Heinrich Rosemeier. Die silberne Ehrennadel für über 25 Jah-

re Mitgliedschaft erhielten Elisabeth Wengler, Waltraud Kesterke, Fritz- Gerd Müller, Harald Jordan und Karla Abel.

Den Mitgliedern, die zur Ehrung nicht anwesend sein konnten, werden diese Ehrungen persönlich vom Vorstand überbracht. An der Jahreshauptversammlung nahmen 50 stimmberechtigte und insgesamt 60 Personen teil. Nach Ehrung der verstorbenen Mitglieder und Bekanntgabe der Neumitglieder sowie Austritte wurde über die Vereinsarbeit im Jahre 2009 berichtet und die geplanten Aktivitäten für 2010 vorgestellt. Neu in den Vorstand wurde Christa Höfer gewählt, die den Posten der stellvertretenden Schatzmeisterin und seit Mitte 2009 das wichtige Amt der Wanderführerin übernommen hat. Für den ausgeschiedenen Vertreter des ersten Vorsitzenden konnte leider kein Ersatz gefunden werden. Der Bericht der Schatzmeisterin Inge Breidenbroich zeigte, dass mit den Mitgliedsbeiträgen sparsam umgegangen wor-

den ist, was auch von den Kassenprüfern bestätigt wurde. Der Vorstand wurde einstimmig entlastet. Es wurde darauf verwiesen, dass das Durchschnittsalter der Mitglieder sehr hoch ist und dringend Aktivitäten unternommen werden müssen, um jüngere Ronnenberger für die Vereinstätigkeiten zu gewinnen. Neue Mitglieder zu werben lässt sich jedoch nur erreichen, wenn die attraktiven Vorhaben des Heimatbundes besser bekannt gemacht werden. Die Aktivitäten wie z.B. die Aufstellung des geplanten Wappenbaumes als sichtbares Zeichen in Ronnenberg als Integrationspunkt sollte möglichst bald erfolgen.

Auch andere Aktivitäten wie z.B. die Erforschung der Heimatgeschichte, die Verschönerung von Grünflächen und öffentliche Werbung für die Verbesserung des Erscheinungsbildes Ronnenbergs kann Werbung für den Heimatbund sein.

Manfred Riedel

Sievershausen: Den Kopfweiden ging es an die Köpfe

Einen aktiven Beitrag zum Landschaftsschutz leisteten die ehrenamtlich tätigen Rentner der Heimatbundgruppe Sievershausen. Fachmännisch ausgerüstet und mit „Kettensägeföhlerschein“ versehen, lud das Sonnenwetter zum Schneiden der schnell gewachsenen jungen Triebe der Kopfweiden ein. Viel Zeit bleibt den zirka zehn Aktiven nicht, um ihre geplante Arbeit bis Ende Februar zu leisten. „Dann ist erst mal wieder Schluss bis zum nächsten Winter“, so der amtierende Vorsitzende Gerhardt Fuhrich. Die am Boxhoop stehenden 22 Kopfweiden werden jeweils im Wechsel alle paar Jahre auf zirka drei bis vier Meter gekürzt. Während früher die schnell wachsenden Ruten wirtschaftliche Verwendung, zum Beispiel für die Korbflechterei oder den Hausbau fanden, werden sie heute zwischen den Bäumen zu Hecken, so genannten Benjeshecken gestapelt. In dem locker gelagerten Totholz finden verschiedene Vogelarten und Kleinsäuger schützenden Unterschlupf und ihren Lebensraum. In den knorrig anmutenden Kopfweiden leben verschiedene Höhlenbrüter, Insekten aber auch Hornissen.

Herbert Baller



Innerhalb weniger Stunden waren die geplanten Kopfweiden gestutzt worden. Foto: Herbert Baller



Springe: Heimatbund bringt Legendenschilder an



Gerhard Bormann enthüllt das Legendenschild an der Ellernstraße. Foto: Friedhelm Lüdersen

Die Ortsgruppe Springe setzte auch in diesem Jahr die Tradition fort, an Straßen mit interessanter aber weniger bekannter Namensherkunft sogenannte Legendenschilder anzubringen. Diesmal, im Jahre

2010, waren die Ellernstraße und der Mühlenweg in Springe an der Reihe. Am Mühlenweg, der an die 1955 abgerissene Oberntormühle erinnert, in der 700 Jahre lang Korn gemahlen wurde und nun unterirdisch des Weges das Wasser der Haller fließt, konnte am Tag der Legendenanbringung am oberen nördlichen Wegesende das Schild nicht angebracht werden. Der Pfahl des Straßenschild und zwei Verkehrsschilder standen zu eng zusammen. Das Legendenschild kam vorerst ans südliche Ende des Weges, und der Bauhof hat es tags darauf sofort an die richtige Stelle umgesetzt. Die Obermühle (erbaut um 1700) befand sich anfangs im städtischen Besitz und wurde 1758 an private Müller verkauft. Es ist überliefert, dass unten vor der Haustür ein Halseisen angebracht war, daneben stand eine hölzerne Bank. Nicht weit vom Oberntor und der Obermühle war der Springer Gefängnisturm. Eine zweite Mühle der Stadt war damals am Dammtor in Betrieb. Die rund 30 Heimatbündler und ihre Gäste hatten aber keine Mühe, an der Ellernstraße/Ecke Hamelner Straße tätig zu werden. Hier enthüllte Gerd Bormann das Legendenschild, während Vorsitzender Fritz Matthies über die Bedeutung „Ellern“ aufklärte. Bei der Verkopplung 1850 wurde der Ellernweg angelegt. Er verlief von der Hamelner Straße bis zum sumpfigen Waldrand, den Ellern (Erlen), die gern im feuchten Boden wachsen.

Friedhelm Lüdersen

Unsere Gruppen kündigen an

Gruppe Ahlten

Freitag, 4. Juni, 19.00 Uhr im Landhotel Behre: „Spargel und Aktuelles“ für die Ahltener Frauen mit Jahresbericht des Ortsbürgermeisters.

Gruppe Anderten

Sonntag, 4. Juli, 15.00 Uhr: Historischer Stadtteilspaziergang. Treffpunkt: Gedenkstein am Torgarten.

Gruppe Arpke

Mittwoch, 16. Juni: Fahrt nach Bad Essen zur Landesgartenschau. Abfahrt um 8.00 Uhr von den bekannten Haltestellen.

Gruppe Bad Münder

Freitag, 27. August, 19.00 Uhr in der St. Martin-Kirche, Eimbeckhausen: „St. Martin – eine Dorfkirche aus dem hohen Mittelalter“. Vortrag mit Lichtbildern von Ulrich Marx in Kooperation mit der Kirchengemeinde Eimbeckhausen.

Gruppe Bad Pyrmont

Freitag, 18. Juni: Studienfahrt nach Hannover mit Führung von Frau Eckhard. Thema: „Land zwischen Leine und Osterwald“. Nachmittags Fahrt nach Hildesheim zum Besuch der Michaeliskirche.

Dienstag, 24. August bis Donnerstag 26. August: Studienfahrt in die Mark Brandenburg: „Auf den Spuren von Theodor Fontane“ (Neuruppin, Schloß Rheinsberg u. v. m.)

Gruppe Barsinghausen

Anmeldungen zu den Veranstaltungen nehmen entgegen: Marie-Luise Sührig Tel. 051 95-18 17 oder Ursula Schönemann Tel. 051 05-83531.

Donnerstag, 10. Juni: Mit dem Niedersachsen-Ticket nach Nienburg. Bei einem geführten Stadtrundgang werden wir u. a. die „Kleine Nienburgerin“ und den „Calenberger Buer“ kennenlernen. Den Nienburger Spargel wollen wir natürlich auch „probieren“. Abfahrt mit der S-Bahn vom Bahnhof Barsinghausen um 9.21 Uhr.

Sonabend, 17. Juli: Mit dem Niedersachsen-Ticket nach Celle zur Sonderausstellung „Mächtig verlockend – Frauen der Welfen“ im Residenzmuseum des Celler Schlosses. Anschließend Rundgang durch die Celler Altstadt mit Stadtkirche. Abfahrt mit der S-Bahn vom Bhf. Barsinghausen um 9.51 Uhr. Kosten: Eintritt und Anteil am Niedersachsen-Ticket. Anmeldung bis 15. Juni.

Donnerstag, 12. August. Mit der S-Bahn (Gruppenticket) nach Hannover zum Besuch der Gartenkirche und des Gartenfriedhofs. Die Führung übernimmt Pastor Herbert Naglatzki von der Gartenkirchengemeinde. Abfahrt um 12.51 Uhr vom Bhf. Barsinghausen.

Vorankündigung:

4-Tage-Busreise vom 12.9. bis 15.9.2010 in die Eifelregion. Aufenthalt im Carat Hotel in Monschau/Eifel. Am Rückreisetag in Brühl geführte Besichtigung des Schlosses Augustsburg. Einzelheiten enthält ein Informationsblatt über den Reiseverlauf.

Gruppe Bennigsen

Sonabend, 6. Juni, 14.30 Uhr: Teilnahme am Festumzug. Treffpunkt Alter Sportplatz.

Sonabend, 26. Juni, 7.45 Uhr: Studienfahrt zum Hundertwasserbahnhof in Uelzen und zum Mu-

seumsdorf Hösseringen. Abfahrt an den bekannten Haltestellen. Anmeldung bei Dr. Kurt Abel Tel. 0 50 45/4 69.

Sonabend, 17. Juli, 9.00 Uhr: Exkursion „Wege der Sinne“ in Bakede (F. J. – Tel. 77 31).

Sonabend, 14. August, 9.00 Uhr: Exkursion im Burgdorfer Land rund um den Brelinger Berg (B. E. – Tel. 18 72). Treffpunkt jeweils Parkplatz Penny-Markt.

Freitag, 27. August, 17.00 Uhr: Plattdeutsche Lese- und Grillnachmittag (U. J. – Tel. 77 31) im Ev. Gemeindehaus in Bennigsen.

Verbindliche Anmeldungen spätestens eine Woche vor dem Termin beim jeweiligen Ansprechpartner.

Gruppe Berenbostel

Donnerstag, 10. Juni: Grillen im Sozialzentrum im Bürgerpark. Beginn: 18 Uhr.

Montag, 28. Juni: Wir besuchen das Atom-Kraftwerk Grohnde bei Hameln. Abfahrt: 12.00 Uhr vom Parkplatz Hermann-Löns-Str. Gültiger Personalausweis ist vorzuweisen.

Im Juli: Besuche der Landesgartenschau in Bad Essen und der Landesgartenschau in Aschersleben (Harz). Einzelheiten im örtlichen Rundbrief.

Donnerstag, 19. August: Wir sind wieder mit dem Fahrrad unterwegs und besuchen das Kohlekraftwerk Herrenhausen. Anschließend Einkehr. Abfahrt: 13.00 Uhr vom Parkplatz Hermann-Löns-Straße.

Gruppe Bokeloh

Samstag, 14. August: Fahrradtour zum Steinhuder Meer mit Besuch des Spielzeugmuseums.

Weiterhin werden wir in unserer Gruppe unsere Bokeloh-Karte weiter überarbeiten. Wir wollen dort Handel und Gewerbe treibende Personen aufschreiben und so die Karte ständig erweitern.

Dieses ist ein Projekt, das wir noch über einen längeren Zeitraum fortführen werden.

Gruppe Burgdorf

Montag, 14. Juni, 15.00 Uhr im Schützenheim: „Wilhelm Busch – Maler? Lyriker? Philosoph?“ Referent: Eberhard Hußmann.

Dienstag, 29. Juni, 13.00 Uhr vom Schützenplatz: Erkundung der Umgehungsstraße B 188 und der Neubaugebiete in Burgdorf.

Im Juli Sommerpause.

Montag, 9. August, 15.00 Uhr, im Schützenheim: Wiederaufbau alter Fachwerkhäuser in Otze. „Am Anfang war der Speicher“. Herr Vollbrecht berichtet über die Gestaltung des Dorfkerns.

Donnerstag, 26. August: Besichtigung des Zweiständler-Kübbingshauses in Wackerwinkel mit Vortrag. Wir werden um 14.30 Uhr dort erwartet. Anreise mit Linienbus oder PKWs.

Gruppe Eldagsen

Sonntag, 15. August: Traditionelles Grillfest an der Wanderhütte. Start der Fahrgemeinschaften vom Schützenplatz um 11.00 Uhr.

Gruppe Frielingen

Sonntag, 20. Juni: Kanal-Radtour nach Idensen mit Besichtigung der Sigwardskirche. Anschließend Kaffeepause. Fahrstrecke ca. 44 km. Abfahrt 12.30 Uhr Hotel Bullerdieck. Info bei August Kölling Tel. 051 31/522 03.

Sonntag, 18. Juli: Erkundungstour um die Meißendorfer Teiche (Auto und Rad). Nähere Angaben werden im Sommerprogramm bekannt gegeben. Info und Anmeldung bei Inge Heidersbach, Tel. 051 31/82 61.

Sonntag, 8. August: Erkundungstour entlang der Weser und zum Stift Fischbeck (Auto und Rad). Nähere Angaben im Sommerprogramm. Info und Anmeldung bei Inge Heidersbach, Tel. 051 31/82 61.

August: Besuch der Deister-Freilichtbühne. Näheres im Sommerprogramm.

Gruppe Gehrden

Dienstag, 15. Juni: Exkursion nach Bad Essen zur Landesgartenschau.

Dienstag, 17. August: Exkursion zum Steinhuder Meer mit Insel Wilhelmstein.

Gruppe Gestorf

Freitag, 25. Juni und Freitag, 27. August jeweils um 19.00 Uhr: Plattdeutsch im Spritzenhus, Veranstaltungsort: Spritzenhaus Calenberger Straße.

Sonabend, 3. Juli 10.00 bis 18.00 Uhr: 15. Calenberger Trecker-Treffen in Gestorf, Gutshof v. Ilten, Hannoversche Strasse:

Freitag, 13. bis Sonntag 15. August: Studienfahrt „Auf den Spuren der vogtländischen Bierlegende“. Treffpunkt Grundschule Gestorf 6.00 Uhr.

Gruppe Großburgwedel

Montag, 7. Juni, 15.00 Uhr, Gasthaus Am Markt: Siegfried Hein rezitiert Verse von Robert T. Ode-mann.

Montag, 21. Juni, 15.00 Uhr, Gasthaus Am Markt: Traditionelles Spargelessen mit Beiträgen.

Freitag, 6. August, 17.00 Uhr, Gasthaus Am Markt: Düt und dat up platt, Comedy von und mit Brigitte Wehrhahn.

Dienstag, 17. August: Große Radtour zum Erdöl-museum Wietze und zur Stechinelli-Kapelle in Wieckenberg. Fahrtstrecke ca. 50 km. Abfahrt 8.30 Uhr vom Schützenplatz.

Gruppe Hemmingen

Sonabend, 12. Juni: Exkursion Südheide, Giffhorn-Heide, Moor und Klosterland (Kloster Isenhagen). Leitung: Diplomgeographin Brigitte Preiß. Kosten ca. 38 €.

Mittwoch, 16. Juni, 18.00 Uhr, Wäldchenschule Arnum: Grillabend.

Freitag, 2. Juli bis Sonntag, 4. Juli: Studienfahrt Städte in Waldeck und Kurhessen: Arolsen-Fritzlar-Marburg. Leitung: Prof. Dr. Hanns Buchholz. Preis ca. 180 €.

Freitag, 16. Juli bis Sonntag, 18. Juli: Studienfahrt Ostfriesland. Leitung Dr. Klaus Drechsel. Preis ca. 200 €.

Mittwoch, 18. August, 15.00 Uhr: Ortsbegehung Hemmingen-Westerfeld. Treffpunkt Parkplatz Alter Friedhof Hemmingen, Weetzer Landstraße. Gegen 18.00 Uhr Abschluss im Café Matuschack.

Sonntag, 29. August bis Dienstag, 7. September: Studienfahrt „Habsburgs Zugang zum Meer am Golf von Triest“. Leitung: Prof. Dr. Hanns Buchholz. Preis ca. 800 €.

Alle Reisebeschreibungen auch unter www.heimatbund-hemmingen.de.

Gruppe Isenhagen

Donnerstag, 17. Juni: Exkursion und Erkundung unserer niedersächsischen Heimat. Besuch des Mu-

seums für Strohverarbeitung in Twistringen. Anschließend Besuch des Spargelhofs Winkelmann in Rahden-Tonnenheide mit Spargelessen. Abfahrt: 10.00 Uhr Gasthaus Dehne, 10.05 an der Bushaltestelle „Große Heide“ in Isernhagen-Süd (Fahrtrichtung stadteinwärts). Rückfahrt gegen 17.00 Uhr. Kosten pro Person: 39 Euro (Bus, Eintritt, Spargel satt). Anmeldung wird erbeten: Frau Stolte Tel. 05 11/1203071 oder Frau Bähre Tel. 05 11/73 56 66. Gäste sind herzlich willkommen.

Donnerstag, 12. August, 16.00 Uhr im Gasthaus Dehne, Kaffeegarten: Sommertreff zur Traditionspflege des niedersächsischen Lied- und Sprachgutes mit Liedern aus der Heimat und literarischen Beiträgen in Hoch- und Plattdeutsch.

Vorankündigung:

Donnerstag, 9. September: Exkursion zu historischen Städten außerhalb von Niedersachsen (Wernigerode mit historischem Stadtkern, Weiterfahrt durch den geschichtsträchtigen Osthaz nach Schierke).

Gruppe Neustadt

Mittwoch, 23 Juni: Schifffahrt auf der Elbe von Lauenburg nach Scharnebeck mit Rundgang durch die Altstadt von Lauenburg und Besichtigung des Schiffshebewerks. Anmeldung an Ingeborg Stehen Tel. 0 50 32-6 12 59.

Mittwoch, 28. Juli: Radtour durch das Neustädter Land zum Blanken Flat und zur Wassermühle bei Vesbeck. Gesamtfahrstrecke ca. 40 km. Start um 10.00 Uhr ab Schützenplatz Neustadt. Möglichkeit zur Einkehr. Anmeldungen an Walther Nordmeyer Tel. 0 50 34-15 25.

Sonntag, 29. August bis Dienstag, 7. September: Flusskreuzfahrt auf der Donau von Linz nach Budapest. Zum Programm gehören unter anderem Stadtrundfahrten in Wien und Budapest, Besichtigungen des Schlosses Schönbrunn und des Barockstifts Melk sowie ein Ausflug in die Puszta. Es besteht noch Mitfahrmöglichkeit. Auskünfte Ingeborg Steen 05032-6 1259.

Gruppe Osterwald

Sonntag, 06. Juni, 11.00 Uhr, Hotel Körber: Traditionelles Matjesessen, verbunden mit einer Radtour und Aufstellen einer neuen Bank am Waldesrand. Anmeldung bei J. Mehring, Tel. 23 06.

Gruppe Ronnenberg

August: Besichtigung des Döhrener Turmes und des Stadtfriedhofs Engesohde. Termin steht noch nicht fest.

Gruppe Sievershausen

Dienstag, 29. Juni, 19.00 Uhr: Plattdeutsche Runde im „Haus der Vereine“.

Donnerstag, 15. Juli: Halbtagsfahrt – Einladungen erfolgen noch.

Sonntag, 8. August: Fahrradtour mit Grillfest auf Hof Behrens, Abfahrt 9.00 Uhr.

Dienstag, 31. August, 19.00 Uhr: Plattdeutsche Runde im „Haus der Vereine“.

Gruppe Stelingen

Donnerstag, 3. Juni und Donnerstag 1. Juli, jeweils um 19.30: Pflege des deutschen Liedgutes, Treffpunkt Sporthof.

Sonntag, 6. Juni, 7.30 Uhr: Fahrt in das Thüringer Eichsfeld, Treffpunkt Turnhalle.

Sonntag, 11. Juli, 9.30 Uhr: Heimattag mit Friedel Murfeld (Besuch in Meyenfeld). Treffpunkt Schulhof.

Mittwoch, 25. August, 18.00 bis 22.00 Uhr und Sonntag, 29. August, 15.00 bis 18.00 Uhr: Bürger- und Vereinspokal-Schießen Treffpunkt Sporthof.

Sonntag 29. August, 9.30 Uhr: Radtour, Treffpunkt Turnhalle.

Gruppe Wülfingen

Sonnabend, 19. Juni: Wülfingen, Halle: Sommerfest Heimatbund/DRK: Flohmarkt.

Sonnabend, 26. Juni: Besichtigung der Gärtnerei und Imkerei Jaesch in Bennigsen, Treffen Halle/Vereinsraum.

Sonnabend, 31. Juli: Erkundung mit dem Fahrrad durch Wülfingen. Treffen: Halle/Vereinsraum.

Sonnabend, 31. Juli: Besichtigung des Flugplatzes Bispingen, Treffen: Halle/Vereinsraum.

Sonnabend, 28. August: Besichtigung des Norddeutschen Lachsentrums in Gronau (Leine). Treffen: Halle/Vereinsraum.



Veranstaltungen

Für alle Mitglieder in Stadt und Land für Juni, Juli und August 2010

Anmeldung für Fahrten und Veranstaltungen sind ab sofort möglich.

Mittwoch, 2. Juni: **Plattduitsche Gille:** Frünne von de plattduitschen Gille dräpet seck ümme Klock dreie beein Heimatbund am Georgswall 5. Leitung: Friedrich Görsmann.

Mittwoch, 30. Juni: Spaziergang durch **Limmer**. Wo der legendäre Pastor Sackmann wirkte und hohe Häupter Kuren durchführten, zeigen wir Ihnen bei diesem Spaziergang durch Limmer. Treffpunkt: 10.00 Uhr Steintor, Haltestelle Linie 10. Leitung: Renate Bötticher. **Anmeldung bis 29. Juni.**

Sonabend, 3. Juli: Heute machen wir einen Ausflug zur **Marienburg**. Am Treffpunkt Hannover ZOB, Buslinie 300 um 9.30 Uhr, Abfahrt 9.51 Uhr: Juilf-Werner Meienburg. Tarif Region. Kosten Eintritt Euro 6,50. **Anmeldung bis 29. Juni.**

Sonabend, 10. Juli: Unter Führung von Herrn Fabich (HBN-Vorstandsmitglied) erkunden wir das Naturschutzgebiet Blankes Flat in Warmeloh. Herr Fabich hat noch eine Überraschung für uns parat. Am Treffpunkt Hbf. am Aufgang zum Gleis 12 um 8.45 Uhr, Abfahrt 8.58 Uhr: Bärbel Reese. Wir fahren weiter mit dem Bus 870 ab Neustadt ZOB um 9.47 Uhr. Tarif Region. **Anmeldung bis 6. Juli.**

Mittwoch, 21. Juli: **Kirchenbesichtigung.** Bei diesem Spaziergang durch Tiergarten und Mardalweise nach Alt-Kirchrode (Kirchenbesichtigung und Turmbesteigung möglich, kleine Spende erwünscht) erfahren Sie auch, was es mit der „Hundekuchen-Straße“ auf sich hat. Am Treffpunkt 10.00 Uhr Haltestelle Tiergarten: Renate Bötticher (Richtung Ander-

ten ab Kröpcke um 09.40 Uhr mit der Linie 5). **Anmeldung bis 20. Juli.**

Donnerstag, 05. August: Die heutige Exkursion führt uns in das **Wisentgehege bei Springe**. Am Treffpunkt Hbf. am Aufgang zum Gleis 1 um 10.10 Uhr, Abfahrt: 10.25 Uhr: Juilf-Werner Meienburg. Kosten Eintritt: € 9,50. Tarif Region. **Anmeldung bis 30. Juli.**

Mittwoch, 25. August: Leichte **Wanderung** von Hagenburg über Moor- und Findlingsgarten nach Steinhude. Schatten und Bänke sowie Einkehrmöglichkeiten sind vorhanden. Am Treffpunkt Hbf. am Aufgang zum Gleis 12 um 10.00 Uhr: Renate Bötticher. Tarif Region. **Anmeldung bis 24. August.**

Vorankündigung der Gruppe Barsinghausen für alle Mitglieder

4-Tage-Busreise vom 12.9. bis 15.9.2010 in die Eifelregion mit dem Reisedienst Rinder, Barsinghausen. Aufenthalt im Carat Hotel in Monschau/Eifel. Am Rückreisetag Aufenthalt in Brühl zu einer geführten Besichtigung des Schlosses Augustsburg. Einzelheiten enthält ein Informationsblatt über den Reiseverlauf. Anmeldungen bei Marie-Luise Sühlig Tel. 051 05-18 17 oder Ursula Schönemann Tel. 051 05-8 35 31.

*Zu allen Veranstaltungen
sind Gäste herzlich willkommen*

Freitag bis Sonntag, 17.–19. September: **HBN-Studienfahrt nach Altenburg/Thüringen.** Besuch von Schloß Altenburg (Geburtsort der letzten hannov. Königin Marie), Spielkarten- und Lindenau-Museum sowie Brüderkirche. Exkursion zum herzogl. Jagdschloß „Fröhliche Wiederkunft“ und nach Windischleuba (Schloß des Bories v. Münchhausen) mit Baumpflanzung. Auf der An- und Rückreise Besichtigung des Kyffhäuser- und Bauernkriegsdenkmals sowie des Schlachtfeldes von Langensalza. Preis für Busfahrt, Hotel und Führungen 160,- Euro pro Person. – Es sind nur noch wenige Plätze frei, daher ist schnellstmögliche Anmeldung in der HBN-Geschäftsstelle nötig!

Einsetzung des Cord-Borgetrick-Steines

Am Dienstag, dem 8. Juni 2010 um 15:00 Uhr werden wir den Cord-Borgetrick-Stein für Helmut Zimmermann als Teil des Borgetrick-Preises vom 24.11.2009 am Döhrener Turm im Rahmen einer kleinen Feierlichkeit einsetzen. Dazu laden wir alle Freunde von Helmut Zimmermann und Cord Borgetrick herzlich ein. Treffpunkt am **Döhrener Turm**, Hildesheimer Straße, Hannover. *Bruno Hanne.*

Neue Bücher

Joseph v. Eichendorff: Harzwanderung. 72 S. mit zahlreichen Fotografien von Günter Pump. Husum Verlag, Husum 2010. 6,95 Euro. ISBN 978-3-89876-491-9

Mit der Erzählung „Aus dem Leben eines Taugenichts“ hat der große schlesische Dichter Joseph Freiherr v. Eichendorff ein wunderbares Werk der Romantik hinterlassen. Doch nicht nur der „Taugenichts“ zog mit offenem Herzen für kontemplative Eindrücke in die Welt – als 17-jähriger Hallenser Student unternahm Eichendorff gemeinsam mit seinem Bruder und einem Freund selbst eine mehrwöchige Wanderung, die ihn im September 1805 durch das Mansfelder Land und den Harz und von dort weiter bis nach Hamburg führen sollte. Seine Reiseeindrücke hielt er in seinem Tagebuch „Pro Memoria“ fest, das nun in einem mit vielen Fotos ausgestatteten Büchlein neu erschienen ist.

Das Reisetagebuch ist nicht nur ein Gang durch schöne Landstriche Mitteldeutschlands, sondern auch ein historischer Ausflug in die damaligen Wege- und Bewirtungsverhältnisse. Von großer sprachlicher Eindringlichkeit sind insbesondere Eichendorffs Beschreibungen des Brockens, wo die Wanderer im neu eröffneten Brockenhaus Quartier nahmen. Über die Nacht auf dem Bergplateau, über das „Fürchterlich-Schöne einiger Minuten, die mir ewig unvergesslich bleiben werden“ schrieb er: „Staunend und nicht ohne inneres Leben fühlt' ich in diesem Augenblick die Abgeschiedenheit von aller Welt, und jetzt verstand ich's; warum gerade hier auf dem Blocksberge die Hexen tanzen sollten.“ Das ganze Gegenteil offenbarte dann die grenzenlose Aussicht am Morgen, als sich der Blick über endlose Wälder auf Braunschweig und Wolfenbüttel, Wernigerode und Quedlinburg bot: „O Gott! Wie schön ist deine Welt“, notierte Eichendorff in seinem Reisetagebuch.



Der weitere Weg der Wanderschaft führte die Brüder durch niedersächsische Gefilde, nach Wolfenbüttel und Braunschweig, wo sie die altherwürdigen Baudenkmäler besichtigten und von dort weiter „in die merkalste Reichspose Deutschlands – in die weltberühmte Lüneburger Heide“, die Eichendorff wie ein „einsames Meer“, wie eine „dürre Fläche“, erschien, in der „überall nichts als Himmel und Erde“ sei.

Dem Husum-Verlag ist mit diesem kleinen Buch ein guter Wurf gelungen, und es sollte in keiner heimatverbundenen Bibliothek fehlen. Die in ihm präsentierten Wegstationen der Eichendorff'schen Harzwanderung laden jedenfalls ein, sich auf die Spuren des großen Romantikers zu begeben.

Heinz-Siegfried Strelow

Manfred Overesch; Alfhart Günther: Himmlisches Jerusalem in Hildesheim. St. Michael und das Geheimnis der sakralen Mathematik vor 1000 Jahren. Mit 75 Abbildungen. 332 S., Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2009. ISBN 978-3-525-55004-5; 29,90 €.

In der vorigen Ausgabe von HEIMATLAND wurde bereits anderweitig kurz auf das Millennium von St. Michael hingewiesen. Anlässlich des Jubiläums veröffentlichten zwei Autoren, der eine Geistes-, der andere Naturwissenschaftler, eine sehr lesenswerte Monografie über die Architekturgeschichte dieses kunsthistorisch bedeutsamen Sakralbaus. Die Zusammenarbeit von Vertretern unterschiedlicher Fachdisziplinen eröffnet völlig neue Sichtweisen nicht nur auf das Weltkulturerbe in Hildesheim, sondern die ottonische Kunst insgesamt.

Im ersten Teil betrachtet Manfred Overesch, Emeritus für Geschichte, Europa vor 1000 Jahren ideengeschichtlich. Ausgehend von den Hochkulturen Mesopotamiens, der griechischen Antike und dem Byzantinischen Reich skizziert er den Transfer der abendländischen Reichsidee als eine Vorstufe des Imperium Christianum aus dem Mittelmeerraum nach Zentraleuropa, und innerhalb dessen zunächst im Jahre 800 auf die Franken und 962 auf die Deutschen (Translatio imperii). St. Michael symbolisiere das Himmlische Jerusalem, wie es alttestamentarisch durch den Propheten Ezechiel verheißt und neutestamentarisch durch Johannes offenbart werde. Eine kritische Würdigung der Biografie Bernwards schließt sich an. Die Frage, ob der Hildesheimer Bischof die Kirchen- und Klostergründung eventuell als Gegenmodell zu einer erneuten Ausrichtung des Reiches auf Rom durch Otto III., zumindest zu dessen Lebzeiten, verstanden wissen wollte, beschließt die Darstellung.

Der Physiker Alfhart Günther verantwortet den zweiten, analytischen Teil einschliesslich des Anhangs. Zunächst werden die Forschungsansätze vorgestellt. Diese sind nicht gänzlich neu. Paul von Naredi-Rainer wies bereits 1982 in seiner Habilitationsschrift „Architektur und Harmonie. Zahl, Maß und Proportion in der abendländischen Baukunst“ auf die Notwendigkeit der Anwendung mathematischer Methoden auch in der Kunstgeschichte hin. Ausführungen zur Baugestalt von St. Michael, zur Zahlensymbolik und dem technischen Wissen des Hochmittelalters folgen. Ausführlicher dargestellt und kontrovers diskutiert wird die Maßanalyse und die verschiedenen bisher von der Kirche erfolgten Bauaufnahmen. Mit der Beschreibung

des Bauwerkes verbindet der Autor theoretische Überlegungen und praktische Maßnahmen der Denkmalpflege. Hierbei wird auch mehrfach auf die Verdienste Prof. Dr. Karl Mohrmanns, von 1912 bis 1914 Vorsitzender des HBN, die er sich mit seinen Sicherungsarbeiten an St. Michael um den Bau erworben hat, verwiesen. Ein früher Beitrag eines führenden Aktivisten der niedersächsischen Heimatbewegung, ohne den die 1985 erfolgte Erklärung durch die UNESCO zum Weltkulturerbe unterblieben wäre! Die ausführlich beschriebenen mathematischen Ansätze und Verfahren ergeben, dass sich erst aus der Gegenüberstellung von Sichtbarem und Unsichtbarem ein logisches Gefüge von geometrischen und arithmetischen Beziehungen ergibt, dem eine bislang verborgene Systematik zugrunde liege, welche St. Michael zu einem bau- und kunsthistorischen Unikat werden lassen.

Rekurs zur Einleitung: Sie vermittelt ein Stück Zeitgeschichte. Neben grundsätzlichen Fragen zur Form des Wiederaufbaus nach 1945 und dessen Finanzierung in einer damals für quasi undenkbar gehaltenen christlich-jüdischen Zusammenarbeit bereits zwei Jahre nach Kriegsende, steht die Grundsatzdiskussion über die Originalität von Baudenkmalen in Bezug auf ihre Eignung als Kulturerbe im Sinne der UN-Sonderorganisation, die zunächst auch hier erfolgte und Auswirkungen auf die Zuerkennung hatte. Insofern enthält die Monografie wertvolle Hinweise für am Entscheidungsprozess Beteiligte bei der Durchführung zukünftiger Verfahren.

Eine Vielzahl von Figuren, insbesondere die anschaulichen Zusammenstellungen von Grund- und Aufrissen, sowie Tabellen machen den besonderen Wert dieses Bandes aus. Der Bildtafelteil in Farbe und schwarzweiß, ein Literaturverzeichnis und ein Register ergänzen das Werk.

Das Buch wie das Bauwerk an sich stellen eine Offenbarung dar. Sie enthüllen dem mathematisch wie dem kunstgeschichtlich interessierten Leser eine ihrem Wesen nach verborgene Wirklichkeit, theologisch die Willensbekundung des unsichtbaren Gottes an den Menschen in Maß, Zahl und Gewicht.

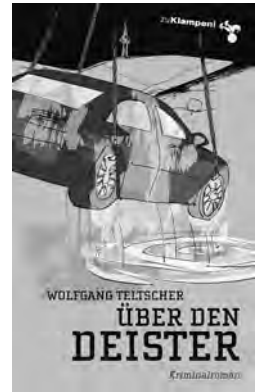
Hartmut Bernsdorf

Wolfgang Teltscher: Über den Deister. Kriminalroman herausgegeben von Susanne Mischke. 1. Auflage, zu Klampen Verlag, 251 Seiten, Hardcover, ISBN 078-3-86674-067-9, Preis: 12,80 €.

Vera Matuschek ist spurlos verschwunden. Ihr Mann, ein Kriminalkommissar im Ruhestand, ist vor zwei Jahren auf mysteriöse Art ums Leben gekommen. Kommissar Marder aus Stade, der diesen Fall untersucht hatte, kommt wieder an den Deister, um zu ermitteln. Es scheint, als habe die eigenwillige Vermisste nur wenig Freunde – dafür umso mehr Feinde. Alle wissen offensichtlich etwas, aber niemand will bei der Suche nach ihr helfen. Erst als Marder die Aussagen dieser Menschen wie Puzzle-Teile miteinander verbindet, hat er eine Vorstellung, wie er die

Suche nach Vera aufgehen muss. Dazu muss er allerdings über den Deister gehen.

HL



Peter Hoffmann: „Wer mag's sein?“ Hahnische Verlagsbuchhandlung Hannover 2008, ISBN: 978-3-7752-6128-9: 16,80 Euro.

„Wer mag's sein?“ – So lautet der Titel eines neuen Buches aus der Feder des bekannten Autors Peter Hoffmann; Heimatfreund und ehemaligen Abteilungsleiters der leider Verwaltungs-Reformbestrebungen zum Opfer gefallenen Niedersächsischen Landeszentrale für Politische Bildung. Erschienen ist es im 1792 gegründeten hannoverschen Traditionsverlag Hahnische Buchhandlung. Der Verlag wurde vor allem durch seine Geschichtswissenschaftlichen Publikationen, darunter die „Hannoverschen Geschichtsblätter“, bekannt. Der Verlag gab vor einiger Zeit den ebenfalls von Peter Hoffmann verfassten Band „Kleine Geschichte Niedersachsens“ heraus.

Peter Hoffmann ist nicht nur ein Kenner der niedersächsischen Geschichte, sondern auch der Lebenswege berühmter Männer und Frauen, die einst auf dem Boden des heutigen Niedersachsens lebten und wirkten. Aber nicht nur diesen hat er sein neues Buch gewidmet, sondern auch Frauen und Männern die das Leben auf dieser Erde mit prägten. Jeder Mensch habe eine charakteristische Geschichte; jeder werde mit individuellen Anlagen geboren, sein Lebensweg vom gesellschaftlichen Umfeld und von der Zeit, in der er lebe, geprägt. Und jeder Mensch wirke letztlich auf seine Mitmenschen ein, sagt der Autor. Einige hätten Zeugnisse ihres Lebens hinterlassen; ihr Denken und Handeln im guten oder bösen Sinne, human oder in-

human, vorbildlich oder abschreckend, sei stets das Spiegelbild eines Menschen in seiner Zeit.

In diesem Sinne ist Peter Hoffmann den Lebenswegen von 50 Frauen und Männer nachgegangen, die von der Antike über das Mittelalter bis in die Gegenwart hinein, die Geschichte mitprägten oder Geschichte schrieben und damit für die Nachwelt Spuren hinterließen.



Es sind Fürsten, Feldherren, Politiker, Wissenschaftler, Militärs, Literaten und bildende Künstler, um nur einige der im Buch zunächst ungenannt bleibenden Persönlichkeiten der menschlichen Gesellschaft zu nennen, die der Autor in 50 Kurzbiografien vorstellt, den Leser oder die Leserin aber jedes mal raten lässt: „Wer mag's sein?“ Die Auflösung findet er aber

nicht wie üblich zusammengefasst am Ende des Buches, sondern an vielen Stellen des 204 Seiten umfassenden Bandes; so am Anfang und am Ende oder hinter übernächsten Biografie.

Das zwingt die neugierig gewordenen Leser zum Blättern. Hilfestellungen geben je ein Foto, das mit dem Leben der jeweiligen Person unmittelbar zu tun hat und zwar zu Beginn der Biografien.

Alles in allem eine amüsante Lektüre, die auch reich an Anekdoten ist. Hier eine Kostprobe des Ratespiels: „Sie wird als dritte Tochter einer herzoglichen Familie geboren. Ihr Vater ist Gouverneur in ihrer Geburtsstadt. Ihr Bildungseifer in der Jugend erweist

sich als gering. Sie neigt zu Unordnung und Unpünktlichkeit. Sie heiratet mit 16 und führt mit ihrem Gemahl eine glückliche vorbildliche Ehe. Sie reift zu einer selbstbewussten Frau heran, die es wagt einem der größten Feinde ihres Landes mutig entgegen zu treten, und der ist beeindruckt. Wenige Monate nach dieser Begegnung stirbt sie an Tuberkulose und wird von ihrem Ehemann, den beiden Söhnen und ihrem Volk betrauert. Wer mag's sein? Kleiner Tipp: Sie liegt in Berlin begraben, ihre Schwester war die vorletzte Königin eines Königreiches, das 1813 geschaffen wurde.

Ernst-August Nebig

Jens Beck: Historische Gutsgärten im Elbe-Weser-Raum. Geschichte und kulturhistorische Bedeutung der Gutsgärten als Teil der Kulturlandschaft. 341 S., Hessendruck Stade 2009. ISBN 978-3-931879-42-6. 24,80 Euro.



Gärten und Parkanlagen gehören zu den liebenswertesten Schöpfungen des Menschen. Sie zeugen von dem Bedürfnis, bei der Gestaltung der Umgebung nicht nur funktionale und wirtschaftliche Aspekte zu berücksichtigen, sondern auch dem Drang nach Schönheit Ausdruck

zu verleihen. So entstehen äußerst vielschichtige Kunstwerke, die mit allen anderen Künsten und allen Formen des Lebens in Verbindung stehen. Obwohl Grünanlagen für verschiedene Forschungsdisziplinen reizvolle Objekte sein können, ist gerade das Wissen über die ländliche Gartenkunst sehr gering. Banal formuliert: die Gutsgärten stehen im Schatten der großen Schlossparks, obwohl sie alles andere als Mauerblümchen präsentieren.

Die vorliegende Arbeit des Landschaftspflegers Jens Beck untersucht nun erstmals einen wichtigen Teil der Gartenkultur einer ganzen niedersächsischen Region, die Gutsgärten des Elbe-Weser-Raums.

Der Leser wird mitgenommen zu einer gartenbaugeschichtlichen Reise ins 18. und 19. Jahrhundert, aber auch zu den Gärten der Reformbewegung nach 1900. Die Entstehung von Gütern und Gärten sowie deren Nutzung in jener Zeit wird beschrieben, aber auch deren Elemente, Pflanzenauswahl und Pflege, die ihrerseits dem wechselnden Geschmack der Zeit unterlagen. Gutsgärten des Barock wie in Kloster Zeven, Schloss Agathenburg oder Burg Bederkesa werden ebenso portraitiert wie Gut Oenigstedt als idealtypische „Ornamented Farm“ des englischen Landschaftsidealen folgenden romantischen Geschmacks zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Ein Exkurs über die Bedeutung der Herrenhäuser Gärten für den behandelten Raum sowie über den „Gartenbauverein für das Königreich Hannover“ runden die Fülle der behandelten Aspekte ab.

Im Schlusskapitel wird auf die heutige Situation der Gutsgärten eingegangen, die oft durch die zunehmend schwieriger werdende, zeit- und kostenintensive Pflege und Erhaltung der meist unter Denkmalschutz stehenden Anlagen gekennzeichnet ist. Kurz: Ein Buch, das jedem Freund niedersächsischer Kulturlandschaftspflege und Gartenbaukultur ans Herz gelegt werden kann.

Heinz-Siegfried Strelow